№ 40. Donnerstag, den 16. Februar 1899. 26. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Bezugspreis für Thorn bei Abholung in der Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, in den Ausgabestellen und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 5gesp. Kleinzeile oder deren Raum 10 Pf., an bevorzugt. Stelle (unter dem Strich) die Zeile 20 Pf. Anzeigen-Annahme: in der Geschäftsstelle, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachm. Auswärts: Sämmtl. Zeitungen u. Anzeigen-Annahme-Geschäfte.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe. Sprechzeit: 10–11 Uhr Vormittags und 3–4 Uhr Nachmittags.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46. Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.
Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden. Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Vom Reichstage.

32. Sitzung vom 14. Februar.

Tagesordnung: Fortsetzung der ersten Berathung der Novelle zum Invaliditäts-Versicherungsgesetz.

Abg. Hofmann-Dillenburg (ntl.) erklärt, seine Freunde hielten daran fest, daß mit der Zeit ein Zusammenschluß aller Zweige der Sozialversicherung stattfinden müsse. Zuerst aber müsse Invaliditätsversicherung und Krankenversicherung zusammengelegt werden. Auch eine Wittwen- und Waisenversicherung müsse eingeführt werden. Mit den örtlichen Rentenstellen seien seine Freunde im Grundgedanken einverstanden, aber durchführbar sei diese Einrichtung doch erst im Falle einer Vereinheitlichung der gesammten sozialen Versicherung. Den Rentenstellen weit vorzuziehen würde es sein, wenn die Versicherungsanstalt in jedem Kreise einen Agenten unterhielte zur Kontrolle der Rentenfestsetzungen. Was den Vermögensausgleich zwischen den Anstalten anlange, so gebe er zu, daß in irgend einer Weise ein Ausgleich erfolgen müsse; aber so wie er vorgeschlagen sei, dürfe er nicht geschehen. Eine Konfiskation der bereits erworbenen Vermögen eines Theils der Anstalten sei unbedingt unzulässig. Redner hofft, daß in der Kommission ein brauchbares Gesetz zu Stande gebracht werde.

Abg. Rösicke (wildliberal) ist damit einverstanden, daß diesmal von einer Zusammenlegung der ganzen Sozialversicherung abgesehen worden sei und daß sich die Regierung begnügt habe, Besserungen im Rahmen der bestehenden Organisation herbeizuführen. Sicher sei, daß eine Vermögenskonfiskation ganz undenkbar sei. Er, Redner, könne sich wohl denken, daß ein solcher Vorschlag von sozialdemokratischer Seite gemacht werde. Wie aber die Regierung so etwas vorschlagen könne, das sei ihm unbegreiflich. Die einzige Anstalt, auf die sich die Regierung stütze, sei Ostpreußen. Scheide man Ostpreußen aus, so sei die ganze Vorlage hinfällig. Nach dem Gesetz dürften bei dessen Inkrafttreten Altersrenten nur bewilligt werden an Personen, die in den letzten drei Jahren zuvor 141 Wochen lang nachweislich gearbeitet hatten. Wie sei es da möglich gewesen, daß in Ostpreußen sofort so ungeheuer viele Altersrenten bewilligt werden konnten, obwohl sich doch jetzt herausstelle, daß in Ostpreußen die Arbeiter durchschnittlich pro Jahr nur 25 Wochen beschäftigt seien. Da scheine es doch, als ob in Ostpreußen bei Bewilligung von Altersrenten mit außerordentlichem Wohlwollen verfahren worden sei. Redner empfiehlt für die Seeleute eine gesonderte Versicherung im Anschluß an die Seeberufsgenossenschaft und unter Einbeziehung auch der Wittwen und Waisen in die Versicherung. Mit den örtlichen Rentenstellen könne man sich befreunden; aber die Vorsitzenden derselben müßten unabhängig dastehen wie die Vorsitzenden der Berufsgenossenschaften. Auch müßten die Vorsitzenden im Hauptamt fungiren und nicht im Nebenamte.

Abg. Gamp (Rp.) kommt auf die Anstalt in Ostpreußen zu sprechen und bemerkt dabei, die Angriffe auf dieselbe seien thatsächlich haltlos gewesen. Weiter führt Redner gegen das Markenkleben aus, daß die Last zu sehr großem Theile doch auf dem Arbeitgeber haften bleibe. Der Gedanke der örtlichen Rentenstellen berühre ihn sehr sympathisch. Keinesfalls dürfe die Vorlage mit der Wittwen- und Waisen-Versorgung belastet werden, wie dies hier angeregt worden sei. Redner hält sodann der Linken vor, daß sie von den Verhältnissen im Osten nichts verstehe.

Abg. Raab (Antis.) freut sich, sich auf den Standpunkt der Vorlage im Großen und Ganzen stellen zu können. Gegen den Vermögensausgleich habe er nichts einzuwenden, denn den Arbeitern sei doch in dem bestehenden Gesetze nicht ein Vermögensantheil zugesichert worden, sondern eine Rente und diese dürfe ihnen nicht verkürzt werden.

Das Haus vertagt sich jetzt auf Mittwoch. Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Berathung und Interpellation Johannsen betr. Dänenausweisungen.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

19. Sitzung vom 14. Februar.

Am Ministertische: Minister Frhr. v. d. Recke und Kommissarien.

Tagesordnung: Wahl des Präsidenten und der beiden Vizepräsidenten für die Dauer der Session.

Auf Antrag des Abg. Langerhans (frs. Vp.) erfolgt die Wahl durch Abgabe von Stimmzetteln.

Von 295 abgegebenen Zetteln lauten 259 auf den Namen v. Kröcher, 27 auf v. Köller, 1 auf v. Riepenhausen, 8 sind unbeschrieben. Herr v. Kröcher ist somit zum Präsidenten gewählt; er nimmt die Wahl dankend an. — Frhr. v. Heereman wird durch Zuruf zum ersten, Dr. Krause in gleicher Weise zum zweiten Vizepräsidenten gewählt; beide nehmen die Wahl an.

Hierauf wird die Berathung des Etats des Ministeriums des Innern fortgesetzt beim Titel „Ministergehalt“.

Abg. v. d. Borght (nl.) wendet sich zunächst gegen die gestrigen Ausführungen des Abg. v. Jazdzewski und kommt dann auf die Verzögerung der Bestätigung des Berliner Oberbürgermeisters zu sprechen. Dieselbe habe Beunruhigung in weiten Kreisen erregt; man habe das Verlangen, wenigstens die Gründe der Verzögerung zu erfahren.

Abg. Lotichius (nl) empfiehlt eine den Verhältnissen der Einzelstaaten Deutschlands besser anzupassende Regelung des Gesetzes über den Unterstützungswohnsitz.

Abg. Dr. Porsch (Zent.) meint, entgegen der Warnung des Zentrums habe man in Posen Maßnahmen getroffen, welche verbitternd wirken müßten. Den Erlaß über die Anwendung von Waffen könne man insoweit billigen, als ein energisches Vorgehen im gegebenen Falle geboten erscheinen könne. Aber es komme doch nicht blos darauf an, wie der Minister den Erlaß auffasse, sondern auch, wie er von den Polizeibeamten aufgefaßt werde (Sehr richtig!) Aus Anlaß eines im August v. J. vorgekommenen Hotelbrandes in Schlesien empfiehlt Redner eine Revision der Logirhäuser für Vergnügungsreisende. Des Weiteren führt er aus, bei der letzten Reichstagswahl sei in Breslau die Aufstellung einer Tafel mit der Aufschrift „Zentrum“ polizeilich beanstandet worden; 22 Personen seien angeklagt worden, weil diese Tafel den Namen des Druckers und Verlegers nicht enthalten habe (Heiterkeit). Zwar seien die Angeklagten freigesprochen worden, doch habe man juristische Bedenken gegen das freisprechende Urtheil gehabt. Eine Reihe anderer Personen sei polizeilich in Strafe genommen worden, weil sie ein Plakat mit der Aufschrift „Zentrum“ auf dem Vordertheil ihres Körpers herumgetragen haben (Heiterkeit). Solche polizeiliche Maßnahmen wirkten verwirrend auf das Rechtsbewußtsein und förderten nicht das Ansehen der Behörden (Beifall).

Abg. Frhr. v. Zedlitz (frk.) plaidirt für Fortsetzung der in Posen begonnenen Kulturarbeiten. Den Waffengebraucherlaß hielten seine Freunde für durchaus berechtigt, zweckmäßig und brauchbar und würden sich bei der Abstimmung über den Antrag Wiemer der Stimmenabgabe enthalten. Gegen die Verzögerung der Bestätigung des Berliner Oberbürgermeisters hätten seine Freunde große Bedenken, und zwar wegen des störenden Eindrucks auf weite Kreise der Bevölkerung. In der Vorbildung unserer Regierungsbeamten seien einige nothwendige Aenderungen erforderlich.

Minister v. d. Recke führt aus, die Herren von der polnischen Fraktion seien mit den Absichten der Staatsregierung bezüglich der Polenpolitik genau bekannt, und er könne sie nur bitten, darnach ihr Verhalten einzurichten. Eine Regelung der Unterstützungswohnsitzfrage für die Rheinprovinz und Hessen-Nassau sei in Aussicht genommen. In den geschilderten Breslauer Wahlvorgängen wäre nach seiner, des Ministers, Meinung ein polizeiliches Einschreiten besser unterblieben. Was den Waffengebrauch anlange, so sei und bleibe er der Meinung, daß das Flachschlagen und das Blindschießen nicht einen Gebrauch, sondern einen Mißbrauch der Waffe darstelle (Unruhe), wenn er sich auch vorstellen könne, daß im gegebenen Falle Milde angewendet werde in der Weise, daß angeordnet werde, nur auf die unteren Extremitäten zu schießen (Bewegung und Heiterkeit links.)

Abg. Wiemer (frs Vp.) erklärt, seine Freunde würden für die Verweisung seines Antrages an die Kommission stimmen. Ob das Schießen auf die unteren Extremitäten von den Getroffenen als Milde empfunden werde, scheine doch zweifelhaft. (Sehr richtig!) Nun sehe man, daß es mit dem Hauen und Schießen blutiger Ernst sei (Beifall links.)

Abg. Graf Limburg (kons.) kann die Vorschläge des Abg. v. Zedlitz bezüglich der Verwaltungsreform nicht billigen und ist erfreut über die ernste, maßvolle und stetige Polenpolitik der Regierung Betreffs des Waffengebrauchserlasses meint Redner, derselbe werde dazu beitragen, daß die Neugierigen, die sogenannten Unschuldigen, den Aufläufen fern bleiben. Die Regierung möge nur den Erlaß unbeirrt durch die Angriffe der Linken zur Durchführung zu bringen.

Abg. Motty (Pole) bemerkt, in Posen gebe es keine polnische, wohl aber eine deutsche Agitation. Die Polen verkehrten sehr gern in ihren Vereinen mit Deutschen, wenn sie die polnische Sprache erlernten.

Abg Szmula (Zentr) bittet den Minister, für ausländische polnische und galizische Arbeiter einen längeren Aufenthalt zu bewilligen. Dadurch würde den Landwirthen bereits viel geholfen sein.

Reg.-Kommiss. Geh.-Rath v. Falkenhayn entgegnet, daß nach den bestehenden Bestimmungen in Rußland eine Aenderung in diesen Verhältnissen diesseits nicht herbeizuführen sein werde.

Nunmehr vertagt das Haus die Weiterberathung auf Mittwoch 11 Uhr.

Deutsches Reich.

Die Budgetkommission des Reichstags setzte am Dienstag die Berathung der Militärvorlage fort. Der sächsische Militärbevollmächtigte Graf Vitzthum v. Eckstedt kam auf die vom Abg. Richter berührte Angelegenheit zurück, daß in Sachsen für Neuformationen bereits Gelder verausgabt seien, ohne daß dieselben die Genehmigung des Reichstags gefunden hätten und erklärte, daß dies nicht der Fall sei. Bei der Abstimmung wurde der § 3 der Novelle zum Reichsmilitärgesetz vom 2. Mai 1874 (Neuformationen) gegen 8 Stimmen (Freisinnige, Sozialdemokraten, Polen) angenommen, desgl. § 5 (Eintheilung in 22 Armeekorpsbezirke). Dann wurden im § 3 des Entwurfs betr. die Friedenspräsenzstärke die 26 Bataillone Pioniere und die 23 Bataillone Train mit derselben Mehrheit und das neu zu bildende sächsische Pionierbataillon mit 15 gegen 10 Stimmen bewilligt.

Im Reichshaushaltsetat ist eine erste Rate von 10 Millionen Mark gefordert für einen auf 50 Millionen Mark veranschlagten Umbau der Festungen. Ueber den Festungsbau im allgemeinen und die Beseitigung der Umwallungen äußerte sich der Kriegsminister in der Budgetkommission wie folgt: „Die Heeresverwaltung vermag sich den Erweiterungsbestrebungen der Festungsstädte, wie sie, dem Zuge der Zeit folgend, immer unabweislicher in die Erscheinung treten, nicht mehr zu verschließen. Vor allem drängt die Lösung der Frage auf eine baldige Entscheidung an den Stellen, an welchen auch die militärischen Interessen unter bedenklichen Anhäufungen der Bevölkerung auf zu engem Raum im Frieden wie im Kriege gefährdet erscheinen. Es sollen deshalb bei einzelnen unserer Festungen die Stadtumwallungen aufgelassen und durch Neubauten ersetzt werden. Letztere werden in der Hauptsache aus vorgeschobenen Werken bestehen, die nunmehr in erste Linie gerückt in jeder Beziehung von vornherein den neuesten Anforderungen in Bezug auf Bauart und Ausrüstung entsprechen müssen. Diese notwendige Neugestaltung der alten Festungen legt den Gedanken nahe, gleichzeitig hiermit die längst schon wünschenswerte Abänderung des ganzen Landesverteidigungssystems auf die einfachste und natürlichste Weise einzuleiten.“

Das römische Blatt „Opinione“ meldet aus Alexandria bezüglich des angeblichen gegen den deutschen Kaiser geplanten Komplotts, daß das italienische Konsulargericht die Anklage gegen die italienischen Anarchisten wegen Mangels an Beweisen thatsächlich habe fallen lassen. Es wird nur Anklage erhoben wegen gewöhnlicher anarchistischer Umtriebe. Der Lockspitzel hat ein Geständniß abgelegt, daß er die Bomben selbst angefertigt und in das Café geschafft habe.

Aus Washington wird gemeldet: Alle hiesigen Blätter berichten ausführlich über die Reden des Staatssekretärs v. Bülow. Der allgemeine Eindruck ist ein günstiger. Namentlich der politische Theil der Reden begegnet sympathischer Zustimmung. Daneben fehlt es nicht an Beschwerden über unfreundliche Artikel der für anti-amerikanisch angesehenen deutschen Blätter. Auch wirken Nachrichten über Zurückweisung getrockneten amerikanischen Obstes unter Schildlausverdacht noch verstimmend.

Der krasse Gegensatz, der im Abgeordnetenhause zwischen dem Ministerialdirektor Kügler und dem Landwirthschaftsminister hervorgetreten ist, wird um so stärker beachtet, als es bekannt ist daß Herr v. Hammerstein sich auch anderweit in eigenthümliche Differenzen verwickelt hat. Die unbedingte Zustimmung dieses Ministers zu allen agrarischen Forderungen hat ihn am 30. Januar dazu verleitet, im Abgeordnetenhause einen Tadel gegen den Schatzsekretär v. Thielmann auszusprechen, und zwar in Bezug auf die Frage der Zuckerausfuhr nach Amerika. Die Behauptung des agrarischen Abg. Freiherrn v. Erffa, daß in dieser Hinsicht von Amerika drohende Gefahren nicht vigilant genug ins Auge gefaßt werden könnten, eignete sich Herr v. Hammerstein mit starker Betonung an, und er erging sich weiterhin, wie wenigstens behauptet wird, in kräftigen Ausfällen gegen die Vereinigten Staaten von Amerika. Auf der Journalistentribüne sind diese Sätze nicht völlig verstanden worden, was sich durch die schlechte Akustik des Hauses hinlänglich erklärt. Im Reichstage aber wird jetzt erzählt, daß das Auswärtige Amt gegen die Aufnahme der betreffenden Wendungen des Ministers in den stenographischen Bericht Verwahrung eingelegt und es durchgesetzt habe, daß die stärksten Stellen im Einverständniß mit dem Präsidium des Abgeordnetenhauses gestrichen worden seien. Vielleicht ist es auf diesen merkwürdigen Zwischenfall zurückzuführen, daß in den letzten Tagen Gerüchte über die Rücktrittsabsicht des Herrn v. Hammerstein umliefen. Die Gerüchte sind gewiß unzutreffend, und bei der Interessenharmonie, die gegenwärtig zwischen dem Regierungssystem im Ganzen und den Konservativen herrscht, haben sie ohnehin nicht irgendwelche Wahrscheinlichkeit für sich. Aber das würde nicht ausschließen, daß allerlei persönliche Reibereien vorhanden sind. Inzwischen laufen die Konservativen gegen den Ministerialdirektor Kügler nach Kräften Sturm. Er wird liberaler Anwandlungen verdächtigt, und die „Kreuzztg.“, die sein neuliches Vorgehen als „ungewöhnlich“ bezeichnet, giebt zu verstehen, daß nicht der Landwirthschaftsminister, sondern der Herr Ministerialdirektor das Opfer dieser Episode werden könnte. Leider hat man kein Recht dazu, dem konservativen Blatte bei seiner menschenfreundlichen Vermuthung zu widersprechen.

Der Entwurf eines Telegraphenwegegesetzes, der dem Bundesrat zugegangen ist, ermächtigt die Telegraphenverwaltung, die öffentlichen Wege, Plätze, Brücken und Gewässer nebst deren dem öffentlichen Gebrauche dienenden Ufer mit Einschluß des Luftraumes und des Erdkörpers für ihre Telegraphenlinien zu benutzen, soweit nicht dadurch der Gemeingebrauch der Verkehrswege dauernd beschränkt wird. Unter Telegraphenlinien sind die Fernsprechlinien mitbegriffen. Der Entwurf regelt dann im einzelnen die Rechtsverhältnisse zwischen den beiden in Betracht kommenden Verwaltungen.

Der Gesetzentwurf zum Schutze der Arbeitswilligen ist nach der „Frankf. Ztg.“ noch immer nicht ausgearbeitet. Es soll auch noch nicht abzusehen sein, bis wann der Abschluß zu erwarten ist.

Zu dem neuen Bankgesetz hat das Vorsteheramt der Kaufmannschaft zu Königsberg i. Pr. eine Petition an den Reichstag gerichtet, in welcher der Reichstag gebeten wird, den § 41 Absatz 1 des Bankgesetzes dahin ändern zu wollen, daß das Kündigungsrecht des Reiches erst von dreißig zu dreißig Jahren eintritt.

Am Dienstag Vormittag begann unter außerordentlich zahlreicher Betheiligung ihrer Mitglieder die 24. Generalversammlung der Vereinigung der Steuer- und Wirthschaftsreformer. Die Frage der Arbeiternoth stand als erster Punkt auf der Tagesordnung. Der Vorsitzende Frhr. v. Manteuffel ergriff zuerst das Wort. Der Referent v. Glasenapp beantragte eine Resolution, welche im Wesentlichen den aus den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses bekannten Forderungen der konservativen Partei entspricht.

Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ mittheilt, darf man jetzt mit Bestimmtheit darauf rechnen, daß die Kanalvorlage dem Abgeordnetenhause noch vor Mitte März zugehen wird.

Die Großdestillateure Oberschlesiens haben beschlossen, der Spiritusverwerthungs-Genossenschaft nicht beizutreten.

Die Bürgermeister der Städte Oberschlesiens haben den Städtetag ersucht, beim Landtage um Ablehnung des Mittellandkanals und des Großschifffahrtsweges Berlin-Stettin oder um eine Entschädigung für Schlesien zu petitioniren.

Die Verdeutschung einzelner Fremdausdrücke soll nun auch in der Marine durchgeführt werden. Es heißt jetzt statt Kadett Seekadett, statt Seekadett Fähnrich zur See, statt Unterleutnant zur See Leutnant zur See, statt Leutenant zur See Oberleutnant zur See. Die Feuerwerkshauptleute heißen fortan Feuerwerkskapitänleutnants.

Das „Dresdener Journal“ veröffentlicht das Schwurgerichtsurtheil gegen die wegen Landfriedensbruchs verurtheilten Bauarbeiter aus Löbtau, sowie den das Urtheil begründenden Thatbestand. Das Urtheil wendet sich scharf gegen die Sozialdemokratie, deren Irrlehren in diesem Straffalle

furchtbare Früchte gezeitigt hätten und für deren Leiter der Ausgang des Prozesses ein harter Schlag sei. Von den Angeklagten wurden zwei nicht bloß wegen schweren Landfriedensbruchs, sondern auch wegen versuchten Todtschlags, einer wegen schweren Landfriedensbruchs und vier wegen des letzteren und gefährlicher Körperverletzung zu Zuchthaus verurtheilt.

Die Sterblichkeit der Bevölkerung Preußens weist auch für das Jahr 1897 recht günstige Zahlen auf. Es starben in Preußen im Jahre 1897 357 439 männliche und 325 429 weibliche, zusammen 682 868 Personen. Die Zahl der außerdem den Standesbeamten gemeldeten Todtgeburten belief sich auf 40 317 (22 676 männliche und 17 641 weibliche.) Ohne Berücksichtigung der Todtgeborenen beträgt die Sterbeziffer, auf 1000 am 1. Januar 1897 Lebende berechnet, für die Bevölkerung überhaupt 21,2, für den männlichen Theil derselben 22,5, für den weiblichen 19,8. Vergleicht man dieses Ergebniß mit dem für die früheren Jahre ermittelten bis 1875 rückwärts, von wo ab in Folge der Standesamtseinrichtung eine einheitliche Berichterstattung und Verarbeitung der Nachrichten über die Gestorbenen durchgeführt wurde, so erscheint die Sterbeziffer wiederum als äußerst günstig. Dieselbe schwankte von 1875 bis 1897 nur in engen Grenzen, nämlich für die männliche Bevölkerung von 22,3 bis 28,1, für die weibliche von 19,6 bis 24,6 und für die gesammte von 20,9 bis 26,3 auf 1000 Einwohner. Zieht man die einzelnen Regierungsbezirke in Betracht, so hatte der Regierungsbezirk Aurich mit einer Sterbeziffer von 16,3 im Berichtsjahre die günstigste Sterblichkeit. Auch in Berlin befindet sich die Sterbeziffer mit 18,0 erheblich unter dem Durchschnitt. Die ungünstigste Sterbeziffer haben die Bezirke Liegnitz mit 25,2 Danzig mit 23,2, und Breslau mit 25,9. Bezüglich der weiblichen Bevölkerung ist es der Stadtkreis Berlin, der die günstigste Sterbeziffer hat; sie betrug 15,9 auf 1000 weibliche Einwohner.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der Pionieroberst Schnerch unterbreitete der österreichisch-ungarischen Regierung ein Kanalprojekt zwischen der Donau und dem adriatischen Meere, welches nur geringe technische Schwierigkeiten bieten würde. Das Projekt soll im Verein mit dem Donau-Oderkanal die Ostsee mit dem adriatischen Meer verbinden und man glaubt, daß dasselbe acceptirt werde.

Die jungczechischen Abgeordneten beabsichtigen, im böhmischen Landtage eine Aktion gegen die böhmische Sparkasse einzuleiten, weil dieselbe das dieser gehörige Grand Hotel dem deutschen Studentenheim gewidmet hat. Man wird verlangen, daß die Sparkasse ein Landesinstitut wird, damit sie den Landesgesetzen untersteht.

Die „Neue Freie Presse" meldet: In Folge kaiserlicher Berufung begaben sich Baron Banffy, Baron Fejervary, Minister von Lukacs und Coloman Szell am Dienstag nach Wien. Eine wichtige Entscheidung in der ungarischen Krise steht bevor. Dem „Neuen Pester Journal" zufolge hat Baron Banffy bereits Ende voriger Woche bedingt die Demission des Gesammt-Kabinetts unterbreitet.

Rußland.

In Finland besteht noch die Bestimmung, daß Juden, wenn sie heirathen, nicht mehr im Lande bleiben dürfen. Der Landtag empfahl in seiner letzten ordentlichen Session die Aufhebung dieser Bestimmung. Ferner empfahlen die Stände, daß einer Jüdin, die einen Juden, der das Aufenthaltsrecht in Finland hat, heirathet, dieselben Rechte zugestanden werden sollen, wie ihrem Manne, schließlich, daß es Israeliten gestattet sein solle, in denjenigen Ortschaften, die ihnen von der Regierung angewiesen werden, Synagogen zu errichten, an denselben Rabbiner und andere Personen anzustellen. Diese Angelegenheit ist nunmehr an höchster Stelle entschieden worden. Der Senat empfiehlt in Uebereinstimmung mit dem Gutachten des Generalgouverneurs die Ausarbeitung einer Gesetzvorlage, wonach den Juden gestattet werden soll, sich in Finland aufzuhalten, solange sie mit einem in Rußland ausgefertigten Paß versehen sind. Eigene Synagogen in Finland zu errichten, wird ihnen nicht erlaubt, weil sie im Großfürstenthum keine Immobilien besitzen dürfen, dagegen soll ihnen gestattet werden, dazu geeignete Gebäude zu miethen und in denselben Synagogen einzurichten.

Frankreich.

Die „Armee will es", mit dieser Forderung wird jetzt die Revisionsvorlage in Frankreich begründet. „Siècle" meldet, Kriegsminister Freycinet habe jüngst im Ministerrath erklärt, daß eine Anzahl Generale mit ihrer Demission drohten, falls die Kriminalkammer des Kassationshofes die Revisionssache behielte. In Folge dessen habe Dupuy die Revisionsvorlage eingebracht.

Beaurepaire hat dem Präsidenten der Patriotenliga einen Brief gesandt, worin er sich als Mitglied der Patriotenliga vorschlagen läßt.

Einen neuen „Zwischenfall" meldet das Pariser „Journal" aus Bellay: Ein gewisser Hegler wäre dort das Opfer eines Mordversuches geworden oder hätte einen Selbstmordversuch begangen. Hegler hatte mitgetheilt, er habe einen Brief Reinachs mit kompromittirendem Inhalt gefunden. Jedenfalls steht fest, daß Hegler verwundet ist.

Charakteristisch für die Rechtsprechung in Frankreich ist folgendes Urtheil: Vor dem Schwurgerichte des Seine-Departements wurde am Montag der Prozeß gegen die drei Personen, welche am 13. September v. J. den Leiter des für die Revision des Dreyfus-Prozesses eintretenden Blattes „La grande bataille" Roger anfielen, verhandelt; als Mitschuldiger ist der Leiter des Blattes „L'Antijuif", Guerin, angeklagt. Aus Anlaß des Prozesses waren in der Umgebung des Gerichtspalastes strenge Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen. Ungefähr 50 Anarchisten versuchten in der Nähe des Gerichtspalastes eine Kundgebung zu veranstalten, wurden aber von der Polizei zerstreut, wobei acht Verhaftungen vorgenommen wurden. Die 3 Angeklagten wurden freigesprochen. Das Urtheil wurde von den Zuhörern mit den Rufen „Hoch die Geschworenen", „Hoch die Armee" begrüßt. Ernsthafte Zwischenfälle sind nicht vorgekommen.

Philippinen.

Ein neuer Sieg der Amerikaner, die Einnahme von Ilo-Ilo, wird in Telegrammen aus Manila verkündet: Die Amerikaner nahmen danach am Sonnabend Ilo-Ilo nach einer Beschießung durch die Flotte. Die Aufständischen setzten die Stadt in Brand, bevor sie dieselbe räumten; aber die amerikanischen Truppen löschten das Feuer. Die Amerikaner haben keine Verluste, die Aufständischen dagegen wahrscheinlich schwere Verluste erlitten. Ferner berichtete General Otis nach Washington, daß Ilo-Ilo von den amerikanischen Truppen besetzt gehalten wird. Den Aufständischen war bis zum Abend des 11. Februar Frist gegeben worden, sich zu ergeben; da sie aber ihrerseits angriffsweise vorgingen, kam es schon am Morgen dieses Tages zum Kampfe.

Nach Privatmittheilungen ist die Lage der Amerikaner aber noch keineswegs gesichert. Es wird gemeldet, daß Aguinaldo, welcher vom Stamme der den Distrikt Tondo bewohnenden Bolos unterstützt wird, eine neue Aktion vorbereitet. Er gebietet jetzt über ungefähr fünfzigtausend Bewaffnete. Die amerikanischen Divisionäre Mac Arthur und Andersen erklärten, sie seien auf einen kombinirten Angriff seitens der Insurgenten vorbereitet und würden die Defensive vorziehen, so lange die amerikanische Verstärkung unterwegs sei.

Provinzielles.

Schönsee, 12. Februar. Die Gemeindevertretung hat den Etat für 1899 auf 23 930 M. in Einnahme und Ausgabe festgesetzt. Infolge der voraussichtlichen diesjährigen Ersparnisse sind an Gemeindeabgaben 17 748 M. aufzubringen, d. s. 740 M. weniger als im Vorjahre. Diese Abgaben sollen gedeckt werden durch Zuschläge von 260 pCt. zur Einkommensteuer, von je 205 pCt. zur Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer und von 105 pCt. zur Betriebssteuer gegen 280, 215 und 115 pCt. des Vorjahres.

Neumark Wstpr., 12. Februar. Es wird geplant, hier unter Benutzung der Wasserkraft der Welle 2c. ein Elektrizitätswerk, welches den Strom zur Straßenbeleuchtung, zu Beleuchtung privater Gebäude und zur Lieferung motorischer Kraft erzeugen soll, zu errichten. Der Magistrat hat an die Interessenten Fragebogen versandt, durch welche die Bedürfnißfrage und der Umfang des Werkes festgestellt werden soll.

Graudenz, 13. Februar. Zur Feier seines 50jährigen Bestehens hatte das hiesige städtische Lehrerinnenseminar am Montag in der Aula der Viktoriaschule einen Festakt veranstaltet, zu welchem die Vertreter der städtischen Behörden, der Lehranstalten, der kirchlichen Behörden, der Synagogengemeinde und viele Freunde und frühere Schülerinnen der Anstalt erschienen waren. Der Direktor des Seminars, Direktor Dr. Leonhardt, hielt die Festrede. Er gedachte des Begründers der Anstalt, des Direktors Borrmann, der heute als 85-Jähriger hierher denkt, des Mannes, dessen Bild in seiner Pflichttreue und Arbeitsfreudigkeit uns aufrichtet und neuen Muth zur Arbeit fassen läßt. Hierauf sprach Redner über die Frauenfrage. Es folgten sodann einige weitere Reden.

Marienwerder, 14. Februar. Heute Mittag um 1 Uhr verbreitete sich die Nachricht, daß im Regierungsgebäude ein größerer Brand ausgebrochen sei. Das Feuer wurde erst bemerkt, als aus dem Dachgeschoß des äußersten linken Flügels Flammen emporschlugen. Mit größter Eile waren die freiwillige Feuerwehr und die Löschmannschaften unserer Garnison auf dem Platze, die sich jedoch zunächst vergeblich bemühten, des Feuers Herr zu werden. In einem Zeitraum von $1^1/_2$ Stunden war der sich über das ganze alte Regierungsgebäude erstreckende Aktenboden mit dem gesammten Inhalt von reponirten Akten ein Raub der Flammen geworden. An der das alte von dem neuen Gebäude trennenden Brandmauer wurde die Gewalt des Feuers gebrochen. Ebenso verhinderte die Sicherheitsdecke ein Uebergreifen des Feuers in die unteren Stockwerke. Für die Entstehungsursache fehlt bisher jeder Anhalt. Die Löscharbeiten wurden durch Wassermangel erschwert. Der auf dem Regierungshofe stehende Brunnen versagte sehr bald. Die Posthalterei hatte eine Reihe von Wagen zum eventuellen Fortschaffen der Akten gestellt; glücklicher Weise bedurfte es dieser Maßnahme nicht.

Danzig, 14. Februar. Im Wiederaufnahmeverfahren stand heute vor der Strafkammer ein Prozeß gegen den früheren Kommis Max Land an. Die Sache hat die hiesigen Gerichte wiederholt beschäftigt und gewinnt ein erhöhtes Interesse dadurch, daß der Angeklagte alles aufbietet, um gegen ein gegen ihn gefälltes freisprechendes Urtheil das Wiederaufnahmeverfahren und wegen der ihm zur Last gelegten Vergehen seine Verurtheilung herbeizuführen. Die Freisprechung hat damals auf Grund mehrerer ärztlicher Gutachten erfolgen müssen, die den Angeklagten für geistesdegenerirt erklärten. Es erfolgte darauf die Internirung des Angeklagten in einer Irrenanstalt. Nun erklärte der Freigesprochene plötzlich, er sei ganz gesund und habe bisher alles simulirt. Auf Grund der Gutachten der Sachverständigen kam das Gericht heute zu der Ueberzeugung, daß der Angeklagte geistig gesund und auch niemals geisteskrank gewesen sei. Das Urtheil lautete daher nach dem Antrage des Staatsanwalts auf acht Monate Gefängniß.

Elbing, 13. Februar. Wegen Majestätsbeleidigung hatte sich der Dreher Heinrich Hoffmann von hier zu verantworten. Am 17. September v. Js. soll der Angeklagte in einer hiesigen Versammlung des deutschen Metallarbeiter-Verbandes gesagt haben, der Kaiser habe in Oeynhausen erklärt, diejenigen, welche sich an einem Streik betheiligten, sollten „geköpft" werden. Der Angeklagte hingegen will nur erwähnt haben, der Kaiser verlange jetzt, daß Arbeiter, welche zum Streik anreizen, in Zukunft mit Zuchthaus bestraft werden sollen. Der die Versammlung überwachende Polizei-Kommissar Kietzer sagte unter Eid aus, daß er von dem Angeklagten genau gehört habe, der Kaiser wünsche, daß derjenige, welcher sich an einem Streik betheilige, geköpft werde. Auch der Polizeisergeant Schadwell will genau verstanden haben, daß der Angeklagte das Wort „Köpfen" gebraucht habe. Sieben andere Zeugen wollen hingegen nur gehört haben, daß der Angeklagte von Zuchthaus, nicht von „Köpfen" gesprochen hat. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte ein Jahr Gefängniß. Der Gerichtshof erkannte auf Freisprechung.

Königsberg, 13. Februar. Eine wichtige neue Einrichtung ist vom hiesigen Magistrat ins Leben gerufen worden, und zwar ein Gewerbebureau. Viele junge Leute suchen nach einer passenden Stelle als Lehrling. Die Handwerksmeister, welche um Ostern Lehrlinge brauchen, können dies nun dem Gewerbebureau mittheilen; hier wird eine Zusammenstellung der eingegangenen Meldungen den Rektoren der Schulen zuschickt, damit diese ihre Schüler bei Zeiten darauf aufmerksam machen können, wie sie Gelegenheit finden, ein ihnen zusagendes Handwerk zu erlernen.

Argenau, 14. Februar. Am Sonntag hielt der Vorsitzende des Thorner „Blau Kreuz-Vereins" Konsulatssekretär S. Streich in der hiesigen Schule vor einer gutbesuchten Versammlung einen anderthalbstündigen Vortrag über die Trunksucht. Redner führte mehrere Beispiele und Erlebnisse von sich und anderen geretteten Personen an, die den tiefsten Eindruck bei der Versammlung machten. Mit Gebet und Gesang wurde der Vortrag eingeleitet und geschlossen.

Fordon, 13. Februar. Der Lehrer M. aus R. war zum Begräbniß seiner Schwester in die Heimath gereist und sollte gestern nach Hause zurückkehren. Seine Frau ging ihm in Begleitung eines Söhnchens entgegen. Auf dem Wege nach Mosgowin trat ihr ein Mann, der sich hinter einem starken Baum versteckt gehalten hatte, entgegen und forderte Geld von ihr. Als sie erklärte, nichts bei sich zu haben, durchsuchte der Strolch ihre Taschen, warf sie dann zur Erde und vergewaltigte sie. Das Kind lief schreiend nach Hause und holte Hilfe. Leider war der Verbrecher in der Dunkelheit bereits verschwunden. Frau M ist infolge des ausgestandenen Schrecks schwer erkrankt.

Gnesen, 14. Februar. Der verantwortliche Redakteur des „Lech" hatte sich vor der Strafkammer wegen Beleidigung der preußischen Regierung zu verantworten. Die Beleidigung sollte in einem „Die Leiden und Verfolgungen" überschriebenen Artikel enthalten sein. Der Gerichtshof sprach jedoch den Angeklagten frei.

Lokales.

Thorn, den 15. Februar.

— **Militärische Personalien.** Oberleutnant von Petersdorff, vom Inf.-Regt. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21, vom 15. Februar bis 26. Oktober d. Js. als Hilfslehrer zur Infanterie-Schießschule in Spandau kommandirt.

— **Personalien.** Der Referendar Johann Szukalski aus Tuchel ist zum Gerichtsassessor ernannt worden.

— Der Herr Regierungspräsident zu Marienwerder fordert neuerdings von den Kreisschulinspektionen Bericht über **Einrichtung von Schulsparkassen** in den Volksschulen und über Erfahrungen, die damit gemacht worden sind. Die Lehrer des Konferenzbezirks Lissewo haben sich entschlossen, einen Versuch mit der Einrichtung solcher Kassen zu machen.

— Die **deutsche Pensionsanstalt für Lehrerinnen und Erzieherinnen** hat sich nach Ausweis des Jahresabschlusses für 1898 in erwünschter Weise weiter entwickelt. Es sind 176 Mitglieder neu hinzugetreten, so daß die Gesammtzahl derselben sich auf 3335 beläuft, von denen 2290 in Preußen, 841 in den anderen deutschen Staaten und 204 im Auslande ihren zeitigen Aufenthalt haben. Die Zahl der Pension beziehenden Mitglieder beträgt bereits 571 mit einer jährlichen Pensionssumme von 160 175 Mk. An Unterstützungen in Form von Beitragserlassen oder Beihilfen in Krankheits- oder außerordentlichen Nothfällen wurden 7500 Mk. bewilligt. Das Vermögen der Pensionsanstalt beträgt nahezu $6^1/_2$ Mill. Mk. Im Laufe des letzten Jahres waren 36 Mitglieder die anfänglich versicherte Pension zu erhöhen in der Lage.

— Ueber die **Einkommensverhältnisse derjenigen Lehrer,** für deren Berufung in die Lehrerstelle Ablegung der **Mittelschullehrerprüfung** Voraussetzung ist bringt das „Westpr. Schulblatt" eine tabellarische Zusammenstellung aus 46 Orten, mit wenigen Ausnahmen im Osten des preußischen Staates gelegen. Für die Rangfolge derselben war das Durchschnittsgehalt — ohne Wohnungsgeld — maßgebend. Der Berechnung desselben wurde der Gehaltsbezug vom Ablauf des zehnten Dienstjahres, zurückgelegt im öffentlichen Schuldienste, bis zur Erreichung des Höchstgehalts zu Grunde gelegt, und zwar nur bei denjenigen Städten, die die gesammte Dienstzeit voll anrechnen. Dies geschieht in allen mit Ausnahme von Schneidemühl und **Thorn**; denn statistische Ergebnisse stellen fest, daß seminarisch gebildete Lehrer durchschnittlich erst nach Ablauf von zehn Dienstjahren in eine Lehrerstelle berufen werden, für die Ablegung der Mittelschullehrerprüfung Voraussetzung ist. Bei dem vielfach gleichen Durchschnittsgehalte ergeben sich für die 46 Orte 25 Gruppen mit stets geringer werdendem Durchschnittsgehalte. Von den aufgeführten Städten unserer Provinz rangiren Marienwerder mit 2500 Mk. Durchschnittsgehalt in der 9, Elbing mit 2450 Mk. in der 12., Danzig mit 2430 Mk. in der 13., Konitz mit 2400 Mk. in der 14, Graudenz mit 2250 Mk in der 20., **Thorn** mit 2175 Mk. in der 23. und Strasburg mit 2100 Mk. Durchschnittsgehalt in der 24. Gruppe. Gegen das Wohnungsgeld der Tarifklasse 4 des Gesetzes vom 12. Mai bleiben 28 Proz. der namhaft gemachten Städte zurück, darunter in unserer Provinz Elbing und **Thorn**.

— Bei der **Lehrer-Wittwen- und Waisenkasse** des Regierungsbezirks Marienwerder betrug die Zahl der Pensionsempfänger im Rechnungsjahr 1897/98 nicht 347, wie kürzlich berichtet, sondern etwa 500.

— **Für Gastwirthe wichtig** ist eine Entscheidung des Kammergerichts, wonach auch die eigenen Kinder des Wirthes, sofern sie noch schulpflichtig sind, zu Tanzlustbarkeiten, die in dessen Lokalitäten stattfinden, nicht zugelassen werden dürfen. Der Gastwirth P. in Eberswalde hatte einen polizeilichen Strafbefehl über 10 Mk. erhalten, weil er während einer öffentlichen Tanzunterhaltung in seinem Lokale seine schulpflichtigen Söhne zum Abholen der leeren Gläser in den Tanzsaal geschickt hatte. Das Schöffengericht in Eberswalde bestätigte den Strafbefehl. Nachdem das Amtsgericht zu Eberswalde die Berufung des Angeklagten verworfen hatte, wies das Kammergericht dessen Revision mit der Begründung zurück, daß die Absicht der genannten Verordnungen dahin gehe, Kinder überhaupt, also auch die Kinder des Gastwirths, in dessen Lokal der Tanz stattfindet, mit Rücksicht auf ihre sittliche Entwickelung von Tanzlustbarkeiten fernzuhalten. Zu welchem Zwecke die Kinder das Lokal betreten hätten, komme hierbei nicht in Frage.

— Auf dem **Bezirkstag der westpreußischen Bau-Innungen** am Montag berichtete Herr Reichenberg „über die Grundstücks- und Gebäude-Abschätzung-Normen". Beschlossen wurde, eine ständige Kommission zu wählen und in dieselbe die Herren Datschewski-Danzig und Krause von der westpreußischen Landschaft aufzunehmen. Ueber die Abgrenzung der Innungsbezirke sprach Herr Marx-Danzig. An den Vortrag anschließend, gab Herr Herzog einen ausführlichen Ueberblick über die Verhältnisse der westpreußischen Bauinnungen und das westpreußische Baugewerbe überhaupt. Beschlossen wurde, es dem Vorstande zu überlassen, eine anderweitige Abgrenzung der Bezirksinnungen vorzunehmen, um einen Zusammenschluß der Verbandsinnungen herbeizuführen. Herr Eichholz berichtete über Zuziehung von Bautechnikern bei den Polizeibehörden auf dem platten Lande. Beschlossen wurde, bei dem Ministerium bezw. der Regierung dahin vorstellig zu werden, daß die Amtsvorsteher bei der Revision von Bauzeichnungen und bei Revision von Bauten sich der Hilfe von Sachverständigen zu bedienen haben. Herr Kampmann ließ sich über den von der Bauinnung Graudenz eingegangenen Antrag aus, betreffend Umwandlung der Gefängnißstrafen in Haft- oder Festungsstrafen, wenn es sich um Vergehen im Baugewerbe handelt. Er zog nach Schluß seiner Ausführungen den Antrag zurück, da seitens des Zentralverbandes diese Angelegenheit verfolgt werde. — Die Innung Strasburg wünscht, daß bei der westpreußischen Feuersozietät Erhöhung der Gebühren und Tagegelder für Gebäude-Abschätzungen von 9 auf mindestens 20 Mk. pro Tag beantragt werde. Es berichtete darüber Herr Dombrowski-Strasburg, auch äußerte sich Herr Landesbaurath Tiburtius über diesen Punkt. Die Versammlung beschloß, Erhöhung der Gebühren von 9 auf 12 Mark zu verlangen.

— Am 1. März d. J. tritt eine vom Finanzminister erlassene **neue Zollordnung für den Ansageverkehr auf der Weichsel zwischen Schillno und Thorn** in Kraft. Darnach dient das Nebenzollamt Schillno als Ansageposten für das Hauptzollamt Thorn bezüglich derjenigen auf der Weichsel eingehenden Waaren, für welche das Nebenzollamt Schillno zur selbstständigen Anfertigung nicht befugt ist oder deren spezielle Revision erst in Thorn erfolgen soll.

— Eine dankenswerthe **Neuerung im Eisenbahnverkehr** wird demnächst auf den preußischen Staatsbahnen zur Einführung gelangen. Es wird beabsichtigt, **in den Eisenbahnwagen 4. Klasse Abtheile für Nichtraucher** einzurichten. Vorläufig sollen diejenigen Personenwagen dieser Gattung mit Nichtraucherabtheilen versehen werden, welche für die Zurücklegung längerer Reisen dienen.

Es kommen somit einstweilen nur die dem Fernverkehr auf den Hauptstrecken dienenden, in die Personenzüge eingestellten Kurswagen in Frage.

— Durch Erlaß des Ministeriums ist angeordnet worden, daß die Stellen der bisherigen Strommeister fortfallen und daß dafür Strombauwarte treten. Das Anfangsgehalt der Bauwarte beträgt 1800 Mk. und steigt bis 2700 Mk., außerdem wird der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß gewährt.

— Fälschung von Futtermitteln? Die deutschen Zollbehörden haben, als bekannt wurde, daß aus Rußland Kleie zollfrei eingeführt würde, die, mit Mehl vermengt, im Inlande ausgebeutelt und als Mehl verkauft werden könne, schon vor einigen Jahren einen Normaltypus für Kleie festgesetzt. Die Kleie, welche einen größeren Mehlgehalt hat, als der Normaltypus, wird amtlicherseits mit Kohlenstaub vermischt, so daß das Mehl nicht mehr ausgebeutelt werden kann. Dagegen erhebt sich jetzt eine Stimme im Organ des Bundes der Landwirthe, die verkündet, russische Kleie werde in Deutschland unter den Augen der Zollbehörden verfälscht. Man müsse die vermischte Kleie überhaupt zurückweisen, da sie in der Vermischung noch als Futtermittel, wenn auch nicht für den menschlichen Verzehr, gebraucht werden könne. — Allein die Zollbehörde hat überhaupt kein Recht, die aus Rußland eingeführte Kleie zurückzuweisen, sie hat nur zu entscheiden, ob sie zollfrei einzulassen ist oder als Mehl einem bestimmten Zolle unterliegt. Wird aber durch Beimischung von Kohlenstaub die Gefahr beseitigt, daß das in einer Kleie befindliche Mehl zur menschlichen Nahrung noch benutzt werden könne, so kann auch dieser Kleie die Einfuhr nicht verwehrt werden. An den Käufern, den Landleuten liegt es allein, ob sie die russische Kleie verwenden wollen oder nicht. Von Fälschung kann keine Rede sein.

— Von der Polizei-Verwaltung in Marienwerder waren verschiedene auswärtige Brauereibesitzer in Polizeistrafen genommen worden, weil sie Bier in nicht amtlich, sondern in durch Privatpersonen geaichten Fässern eingeführt hatten. Die Bestraften erhoben Widerspruch und wurden vom Schöffengericht freigesprochen, ebenso wurde die hiergegen eingelegte Berufung des Amtsanwalts verworfen. Nunmehr hat sich ergeben, daß die Polizei-Verwaltung in Marienwerder sich bei der Bestrafung der Brauereibesitzer dennoch in ihrem Rechte befand, denn in einem ganz gleichliegenden Falle hat das Kammergericht das freisprechende Urtheil der Strafkammer zu Inowrazlaw aufgehoben und die Angeklagten der Uebertretung der Biersteuer-Ordnung für schuldig befunden. Das Kammergericht führte in seinem Urtheil aus, daß, wenn in der betreffenden Steuerordnung bestimmt ist, daß alles zur Einfuhr bestimmte Bier in Fässern, deren geaichter Inhalt auf denselben in Zahlen deutlich eingebrannt ist, eingehen muß, damit sinngemäß und nach dem Zwecke dieser Vorschrift eine amtliche Aichung durch das Aichungsamt gemeint ist, und daß daher die Ansicht des Berufungsrichters und des Angeklagten, daß eine durch eine Privatperson vorgenommene Aichung genüge, eine rechtsirrthümliche ist. Eine solche wird in dem Erkenntnisse als unzureichend bezeichnet.

— Postalisches. Für Postfrachtstücke (Packete über 5 Kilogr.) nach Norwegen treten vom 15. Februar ab bedeutende Tarifermäßigungen ein.

— Unter Leitung des Herrn Oberroßarzt Fränzel vom 4. Ulanen-Regiment wird in der Zeit vom 1. bis 13. März hier ein Fleischschaukursus abgehalten werden, an welchem sich Zahlmeister und Zahlmeister-Aspiranten von allen Truppentheilen der Garnison betheiligen.

— Die Thorner Kreditgesellschaft G. Prowe und Co. hält am nächsten Montag eine ordentliche Generalversammlung ab.

— Das Ensemble vom Kaisergarten in Posen wird am nächsten Sonntag und Montag Abend im hiesigen Schützenhause Spezialitäten-Vorstellungen geben.

— Uebung. Morgen werden beim 21. Infanterie-Regiment über 100 Sachsengänger aus der Reserve der Provinzial Infanterie vom Landwehrbezirk Graudenz zu einer 14-tägigen Uebung eingezogen.

— Die Hauptdruckrohrleitung der Wasserleitung wird zwecks Spülung in der Nacht vom 16. zum 17. d. Mts. von 9 Uhr Abends ab gesperrt werden. Der Wasserbedarf muß daher rechtzeitig vorgesehen werden.

— Bei dem gestrigen Verkauf der 23 Pferde der früheren Pferdebahn wurden insgesammt 9715 M. erzielt, das billigste Thier wurde für 113, das theuerste für 711 M. verkauft.

— Der Buchhalter R., welcher lange Jahre in der Drewitz'schen Maschinenfabrik beschäftigt war, hat sich gestern wegen verschiedener von ihm verübten Unterschlagungen in Höhe von 1500 bis 2000 M. der Staatsanwaltschaft gestellt und wurde sofort in Haft genommen.

— Der Militärbüchsenmacher Goernemann erlegte vor einigen Tagen in der Drewenz bei Grabowitz einen großen Fischotter. Herr G. sandte die Schnauze des Thieres als Beweisexemplar an den Westpreußischen Fischerei-Verein und erhielt von demselben die für die Erlegung dieser Fischräuber ausgesetzte Prämie. Außerdem hat der Schütze noch ein werthvolles Pelzwerk erbeutet.

— Temperatur um 8 Uhr Morgens: 3 Grad Wärme, Barometerstand 27 Zoll 7 Strich.

— Wasserstand der Weichsel 1,30 Meter.

Wasserstand der Weichsel bei Warschau nach telegraphischer Meldung heute 2,21 Meter.

Mocker, 14. Februar. Hier zirkulirt eine Petition um Errichtung einer Haltestelle seitens der Thorn-Insterburger Bahn. Die Petition hat schon zahlreiche Unterschriften.

w. **Culmsee**, 14. Februar. In der gestrigen Hauptversammlung des Kriegervereins wurde Bürgermeister und Oberleutnant Hartwig wieder zum Vorsitzenden gewählt. Der Schriftführer, Lehrer Polaczek, erstattete den Jahresbericht. Der Verein zählt zur Zeit 2 Ehrenmitglieder, 159 beitragszahlende und 18 Offiziere. Die Sanitätskolonne zählt 14 Mitglieder. Die Einnahme betrug 1326,65 Mk., die Ausgabe 922,41 Mk. — Einen werthvollen Fund machten die Arbeiter beim Steineausgraben in Lindenhof bei Tauer. Derselbe besteht aus einer massiv silbernen großen Kette, an welcher sich ein Schwert befand. Leider haben die Arbeiter die Kette zerschlagen und unter sich vertheilt. Beim Tiefergraben wurden mehrere silberne Münzen gefunden, welche die Jahreszahl 1655 und das Bildniß des polnischen Königs Johann Casimir enthalten. — In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurde zunächst Maschinenmeister Sachs als neugewählter Stadtverordneter eingeführt. Der Etat der Kämmereikasse wurde in Einnahme und Ausgabe auf 147 200 Mk. festgesetzt. Der Gasanstaltsetat beträgt 25 000 Mk. und der des Schlachthauses 8500 Mk. Erhoben werden an Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer 185 pCt., Einkommensteuer 220 pCt.

Kleine Chronik.

* Die Breslauer Stadtverordneten lehnten mit 62 gegen 30 Stimmen die Anträge auf Aufhebung der städtischen Schlachtsteuer ab.

* Wegen schwerer Kuppelei stand die Wittwe Auguste Rother vor dem Berliner Landgericht. Die Angeklagte, eine alte, kränkliche und geistig nicht mehr rege Frau ist die Mutter der Bertha Rother, die als „Märchen"-Modell des Professors Gräfe bekannt geworden ist. Die Angeklagte ist durch eine Strafanzeige ihres eigenen Schwiegersohnes beschuldigt worden, geduldet zu haben, daß nicht nur die Frau des Anzeigenden, ihre Tochter Anna, sondern auch ihre Tochter Bertha ihre Wohnung zu unsittlichen Zwecken benutzt haben. Sie wurde zu einem Jahr Zuchthaus verurtheilt.

* Vorfrühling im Riesengebirge. Der „Bresl. Ztg." wird vom Freitag aus dem Riesengebirge geschrieben: Ueberraschend schnell hat sich Frühlingswetter mit Sommertemperatur eingestellt. Die Sonne lachte heute vom blauen, erst Nachmittags mit etwas Cirrus bedeckten Himmel auf zartgrüne Wiesen und Saatfelder wie auf erblühtes Haselgebüsch, von dessen Kätzchen die Bienen zum ersten Male Höschen eintrugen. Von Vormittags um 11 Uhr bis Nachmittags um 4 Uhr stand das Thermometer auf + 19 Grad C. im Schatten. Mit gleicher Wärme setzte dann ein flotter Südwest ein, welcher natürlich mit dem Schnee des Hochgebirges zusehends aufräumt. Aus der rapid schwindenden Schneedecke des Kammes lugen die Knieholzgebüsche wie schwarze Kobolde hervor, und die Schneegrubenränder haben nebst der Koppe dunkle Gewänder angelegt, welche nur noch ärmlich mit einigen weißen Flicken bedeckt sind. Das Wetter war heute bei trockenen Wegen vorzüglich zu Ausflügen in die Vorberge geeignet.

* Da die Aufstellung eines Bismarckdenkmals auf öffentlichem Grund und Boden in Eger (nicht Riga, wie gestern gemeldet) von Seiten der Polizeibehörde verboten worden ist, haben die Egerländer die Errichtung des Denkmals auf einem Privatgrundstück beschlossen. Der Stadtrath hat gegen das Verbot der Bezirkshauptmannschaft betreffs der Bewilligung von 1000 Gulden zu dem Bismarckdenkmal Beschwerde eingelegt.

* Eine Dauer-Luftballonfahrt ist für das kommende Frühjahr in Aussicht genommen worden. Die Fahrt soll mit dem Zekellischen Riesenballon (früher Ballon captif der Berliner Gewerbe-Ausstellung) ausgeführt werden und zwar soll die Fahrt bezwecken, zu erproben, wie lange sich der Andrée'sche Ballon wohl in der Luft halten konnte. Der Rauminhalt des Zekellischen Ballons ist circa 1200 Kubikmeter größer als der des Andrée'schen Ballons. Der Ballon hat eine Tragfähigkeit von 120 Zentnern. Die Hauptschwierigkeit für das geplante Unternehmen bestand bisher in der Beschaffung der ungeheuren Menge von Wasserstoffgas zur Füllung des Ballons; doch ist diese nunmehr beseitigt, denn die vereinigten chemischen Fabriken in Leopoldshall haben sich zur Lieferung dieses Gases bereit erklärt.

* Die letzte große Kälte in Nordamerika, ostwärts von den Rocky Mountains, erreichte am Sonnabend ihren Höhepunkt in einem schrecklichen Hagel- und Schneesturm in den atlantischen Staaten, der jetzt noch anhält. Der Verkehr erleidet große Stockungen. Die Philadelphia- und Reading-Eisenbahn hat den ganzen Dienst eingestellt. Andere Züge verkehren unregelmäßig und befördern nur Personen. Keiner der am Sonnabend und Sonntag in New-York fälligen Dampfer ist eingetroffen. Die Frostlinie dehnt sich bis nach Florida aus. Einige Schneewehen in Washington sind zehn Fuß tief. Nur 60 Mitglieder des Repräsentantenhauses konnten in das Parlamentsgebäude gelangen, lehnten es aber ab, sich zu vertagen. Vom Dienstag wird aus New-York gemeldet, daß der Sturm aufgehört hat und das Wetter wieder schön ist.

* Ein heftiger Sturm deckte am Montag in Trier zahlreiche Dächer ab, riß Schornsteine nieder und entwurzelte viele Bäume. Viele Menschen haben Verletzungen erlitten.

* Abgeordnete in Hemdärmeln. Im Agramer Landtag gab es eine stürmische Nachtsitzung. Die Wahl in Pisarovina hatte die Gemüther in hohem Grade erregt. Der Präsident mußte sogar die Galerie räumen lassen, weil die Besucher derselben sich nur allzu lebhaft an den Vorgängen im Berathungssaale betheiligt hatten. Großen Spektakel rief der Abgeordnete Mazzura hervor, der seine Ausführungen mit folgenden Worten begann: „Da es mir zu heiß ist, werde ich den Rock ausziehen." Der Abgeordnete führte dies auch wirklich aus, was von der Linken mit großem Beifall, von der Rechten aber mit den Rufen: „Das ist gegen den Anstand!" aufgenommen wurde. Am Schlusse seiner Rede zog Mazzura seinen Rock wieder an.

* Ein Heiliger als Offizier. Der hl. Antonius genießt in Portugal seit fast 200 Jahren militärische Ehren. König Johann V. ließ ihn im Jahre 1706 am Vorabend einer Schlacht, um seinen Soldaten Muth einzuflößen, in die Regimentsliste eintragen und seinem Bild dieselben Ehren wie der Regimentsfahne erweisen. So stand denn auch sein Bildniß oft im Feuer und trug auch eine ehrenvolle Verwundung davon. Im Jahre 1814 ernannte, wie die „Italie" erzählt, König Johann VI. den Heiligen auf Wunsch der Offiziere zum Oberstleutnant und ertheilte ihm das Patent in folgendem Erlaß: „Der ruhmreiche heilige Antonius hat nach Unserer Ueberzeugung durch seine mächtige Vermittelung oft zur dauernden Wiederherstellung des Friedens in Portugal beigetragen. Demgemäß haben Wir beschlossen, ihn zum Oberstleutnant der Infanterie zu ernennen. Die ihm zukommende Gage wird ihm Unser Feldmarschall Cubral von Cunha behändigen. Dieser Erlaß (mit dessen Vollzug Wir Unsern Minister beauftragen), haben Wir eigenhändig mit Unserer Königlichen Unterschrift versehen und ihm das große Reichssiegel aufgedrückt. Gegeben in Unserer Hauptstadt, den 31. August, im Jahre des Heils 1814. Johann, König von Portugal."

Neueste Nachrichten.

Berlin, 15. Februar. In der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses wurde am Dienstag Abend über die im Etat enthaltenen Aufwendungen für die Stadt Posen verhandelt. Im Etat des Finanzministeriums werden 752 400 M. zum Neubau der Kaiser Wilhelm-Bibliothek und des Provinzial-Museums verlangt, im Etat des Kultusministeriums 24 000 Mark zur Errichtung eines hygienischen Instituts. An Besoldungen für das Letztere werden 9800 M. gefordert. Vom Berichterstatter wurden Bedenken gegen die gleichzeitige Bewilligung der drei Institute geltend gemacht und vorgeschlagen, zunächst die Förderung für den Museumsbau zu genehmigen. Von der Regierung wurde bemerkt, daß eine Trennung der beiden Projekte unmöglich sei. Bezüglich des hygienischen Instituts wurde ausgeführt, daß die Schaffung von 3 Abtheilungen, einer hygienisch-bakteriologischen, einer chemischen und einer pathologisch-anatomischen geplant sei. Das Institut solle zur Vermeidung gesundheitsgefährlicher und zur Durchführung gesundheitsförderlicher Maßnahmen, wie zur wissenschaftlichen Anregung und Förderung der ärztlichen Kreise dienen. Es solle direkt unter dem Kultusministerium stehen. Die Forderungen wurden schließlich bewilligt.

Berlin, 15. Februar. Die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft haben beschlossen, sich zu der Frage, ob der Berlin-Stettiner Kanal als Ost- oder Westprojekt zu Stande kommen soll, neutral zu verhalten.

Berlin, 15. Februar. Da die politische Lage der Deutschen auf den Philippinen jetzt zu Besorgniß keinen Anlaß mehr bietet, ist für den in Manila angekommenen Kreuzer „Kaiserin Augusta" der Kreuzer „Irene" nach Hongkong zurückbeordert worden.

Washington, 15. Februar. (Tel.) „The national Tribune" und „The Washington Post" besprechen in von der Regierung inspirirten Artikeln die Reden des deutschen Staatssekretärs des Auswärtigen v. Bülow im deutschen Reichstage über das Verhältniß Deutschlands zu Nordamerika und empfehlen den deutschfeindlichen amerikanischen Blätter, sie sollen ihre ungerechtfertigten Angriffe gegen Deutschland endlich einstellen.

16. Februar. Sonnen-Aufgang 7 Uhr 16 Minuten.
Sonnen-Untergang 5 „ 13 „
Mond-Aufgang 9 „ 9 „
Mond-Untergang 12 „ 32 „
Tageslänge
9 Stund. 57 Minut., Nachtlänge 14 Stund. 3 Minut.

Verantwortlicher Redakteur
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 15. Februar **Fonds**: fest.

	15. Febr.	14. Febr.
Russische Banknoten	216,40	216,25
Warschau 8 Tage	fehlt	fehlt
Oesterr. Banknoten	169,55	169,50
Preuß. Konsols 3 pCt.	93,30	93,40
Preuß. Konsols 3½ pCt.	101,60	101,60
Preuß. Konsols 3½ pCt. abg.	101,40	101,50
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	93,30	93,40
Deutsche Reichsanl. 3½ pCt.	101,80	101,80
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II	90,70	90,70
do. „ 3½ pCt. do.	99,20	99,30
Posener Pfandbriefe 3½ pCt.	99,20	99,20
„ „ 4 pCt.	fehlt	fehlt
Poln. Pfandbriefe 4½ pCt.	fehlt	100,75
Türk. Anl. C.	28,50	28,60
Italien. Rente 4 pCt	95,75	95,70
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	91,90	91,90
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	203,00	203,00
Harpener Bergw.-Akt.	182,60	180,90
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	127,25	127,25
Thorn. Stadt-Anleihe 3½ pCt	fehlt	fehlt
Weizen: Loco New-York Okt.	84 c	fehlt
Spiritus: Loko m. 50 M. St.	fehlt	fehlt
„ „ „ 70 M. St.	39,60	39,00

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe Königsberg, 15. Februar.

Loco cont. 70er	40,00	Bf.,	38,80	Gd.	—,—	bez.
Febr.	40,50	„	38,30	„	—,—	„
März	41,00	„	38,50	„	—,—	„

Amtliche Notirungen der Danziger Börse
vom 14. Februar.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländ. hochbunt und weiß 729 bis 785 Gr. 158—166 M., inländ. bunt 740 bis 766 Gr. 156—160 M., inländ. roth 761 Gr. 160 M.

Roggen: inländisch grobkörnig 668—732 Gr. 136 bis 140 M.

Gerste: inländische große 668 Gr. 136 M., transito kleine ohne Gewicht 88—89 M.

Hafer: inländischer 124—126 M.

Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Kleie per 50 Kilo Weizen- 3,82½—4,10 M. bez.

Zentral-Viehhof in Danzig.
Auftrieb vom 14. Februar.

27 Bullen: Vollfleischige, höchsten Schlachtwerths 30—31 M., mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 26—28 M.; gering genährte 23—25 M.; 49 Ochsen: Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths bis zu 6 Jahren 30-31 M., junge fleischige, nicht ausgemästete 26—28 M., ältere ausgemästete 22—23 M.; 43 Kühe: Vollfleischige ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerths 29—30 M., vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 27—28 M., ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kühe und Kalben 24—25 M., mäßig genährte Kühe und Kalben 21—23 M., gering genährte Kühe und Kalben 16—19 M.; 143 Kälber: Feinste Mast- (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber 42 M., mittlere Mast- und gute Saugkälber 37—40 M., geringere Saugkälber 30—34 M.; 261 Schafe: Mastlämmer und junge Masthammel 26 bis 27 M., ältere Masthammel 22-23 M.; 647 Schweine: Vollfleischige im Alter bis zu 1¼ Jahren 40 M., fleischige 37—38 M., gering entwickelte Schweine, sowie Sauen und Eber 34—35 M. pro 100 Pfund lebend Gewicht.

Bekanntmachung.

In den Kreisen Briesen, Culm, Löbau und Strasburg, die nach dem Erlaß des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe zu dem Bezirk der Thorner Handelskammer hinzutreten sollen, sind, nachdem die Listen der Wahlberechtigten vom 17. bis 23. Januar öffentlich ausgelegen haben, die **Wahlen zur Handelskammer** vorzunehmen. Jeder der genannten Kreise bildet einen Wahlbezirk und wählt zwei Mitglieder. Die Wahlberechtigten der einzelnen Wahlbezirke sind unter Zugrundelegung ihrer Veranlagung zur Gewerbesteuer in zwei Abtheilungen, deren jede ein Mitglied wählt, getheilt, und zwar in der Art, daß auf jede Abtheilung die Hälfte der Gewerbesteuersumme fällt. Wahlorte sind die Kreisstädte Briesen, Culm, Neumark und Strasburg.

Für die Wahlen habe ich die nachstehenden Termine anberaumt:

In **Neumark** **den 20. Februar, Nachmittag 5 Uhr** im Sitzungssaal des Kreishauses.

In **Strasburg den 21. Februar, Nachmittag 5 Uhr** im Hotel de Rome.

In **Briesen** **den 22. Februar, Nachmittag 5 Uhr** in Lindenheims Hotel zum schwarzen Adler.

In **Culm** **den 23. Februar, Nachmittag 5 Uhr** im Hotel zum schwarzen Adler.

Thorn, den 10. Februar 1899.

Der Wahlkommissar.
Emil Dietrich.

Bekanntmachung.

Es wird beabsichtigt, hierorts eine **Schifferschule** einzurichten und machen wir die betreffenden Interessenten hierauf mit dem Bemerken aufmerksam, daß jetzt schon Anmeldungen sowohl im Meldeamt hierselbst als auch im Bureau der Wasserbauinspektion und bei den Herren Schiffsrevisoren **Henschel** und **Fansche**, Brombergerstr. 16/18, entgegengenommen werden.

Thorn, den 13. Februar 1899.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur Kenntniß, daß Bestellungen auf

Nacht-Pferdebahnwagen

auch fernerhin im Betriebsbureau der Thorner elektrischen Straßenbahn entgegen genommen werden.

Thorn, 15. Februar 1899.

Thorner Straßenbahn.
Die Betriebsleitung.
A. Hirsch.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 17. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr

werden wir vor der Pfandkammer des hiesigen Kgl. Landgerichts

5 Mille Cigarren, 1 Kleiderspind, 1 Waschtoilette mit Marmorplatte, 1 Bettgestell m. Betten, 1 Sopha, 5 Polsterstühle, 1 Büffet, 16 Bände Meyers Conversations-Lexikon, 1 Billard nebst Zubehör, 3 Strickmaschinen, 1 gut erhalt. Scheibenbüchse (Martinibüchse), 2 Akten-Regale u. A. m.

öffentlich meistbietend gegen baare Bezahlung versteigern.

Nitz, Parduhn,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Herren und Damen, welche sich für die **Einführung** der **fakultativen Feuerbestattung** in **Preußen** und für die **Gründung** eines **Vereins** für **Feuerbestattung** in **Thorn** interessiren, werden höflichst gebeten, ihre Adressen unter **„Feuerbestattung"** in der Geschäftsstelle d. Zeit. niederlegen zu wollen.

Zahntechnisches Atelier.
Neustädtischer Markt 22

neben dem Königl. Gouvernement.

H. Schneider.

Färben

und chemisches Reinigen der Frühjahr-Garderobe

begann bereits und erbitte recht frühzeitige Einsendung hauptsächlich solcher Garderobe, welche umgefärbt oder auch umgearbeitet und reparirt werden soll.

L. Kaczmarkiewicz,
Färberei und chemische Wäscherei,
Thorn, Mauerstraße 36,
vis-à-vis der Synagoge.

Der leidenden Menschheit

bin ich gerne bereit ein Getränk (weder Medicin noch Geheimmittel) **unentgeltlich** namhaft zu machen, welches mich und viele Andere von langjährigen Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit und schwacher Verdauung befreit hat.

Th. Dreyer, Hannover, Haltenhoffstr. 3.

Restauration

auch zu jedem andern Geschäft geeignet, ist v. 1./4. zu verm Coppernicusstr. 39, 2 Tr.

---

1 möblirtes Zimmer v. sof. zu verm
Mellienstraße 91.

Wohnungen

von 5 und 6 Zimmern, mit Badeeinrichtung und allem Zubehör, neu renovirt, zu verm.

A. Kirmes.

Nähmaschinen!

Hocharmige für 50 Mk.
frei Haus, Unterricht und 3jährige Garantie.
Dürkopp-Nähmaschinen, Ringschiffchen,
Wheler & Wilson,
zu den billigsten Preisen.

S. Landsberger, Heiligegeiststraße 18.

Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an
Reparaturen schnell, sauber und billig.

Photographisches Atelier
Kruse & Carstensen
Schloßstraße 14,
vis-a-vis dem Schützenhause.

Ein noch gut erhaltener

Kinderwagen

zu kaufen gesucht. Zu erfragen Wilhelmsplatz 6, part. rechts.

Hausbesitzer-Verein.
Wohnungsanzeigen.

Genaue Beschreibung der Wohnungen im Bureau **Elisabethstraße Nr. 4** bei Herrn Uhrmacher **Lange.**

Wohnung	Lage	Zimmer	Preis
Elisabethstr. 1	1. Et.	7 Zim.	1500 M.
Baderstr. 6	1. Et.	8 =	1200 =
Mellien- u. Schulstr.-Ecke	1. Et.	6 =	1100 =
Mellienstr. 89	2. Et.	5 =	1050 =
Baderstr. 7	1. Et.	6 =	1000 =
Baderstr. 2	2. Et.	7 =	auch geth.
Brückenstr. 20	2. Et.	6 =	950 =
Baderstr. 19	1. Et.	4 =	900 =
Brauerstr. 1	2. Et.	4 =	860 =
Brombergerstr. 41		6 =	750 =
Schillerstr. 8	1. Et.	3 =	750 =
Baderstr. 10	1. Et.	6 =	730 =
Gartenstr. 64	1. Et.	5 =	700 =
Kulmerstr. 10	1. Et.	5 =	700 =
Brombergerstr. 62	part.	5 =	650 =
Brombergerstr. 62	part.	5 =	650 =
Baderstr. 20	2. Et.	4 =	600 =
Baderstr. 2	3. Et.	6 =	575 =
Brückenstr. 40	1. Et.	4 =	550 =
Hohestr. 1	1. Et.	3 =	550 =
Elisabethstr. 4	2. Et.	3 =	530 =
Hohestr. 1	2. Et.	3 =	530 =
Baderstr. 2	1. Et.	4 =	525 =
Kulmerstr. 10	2. Et.	5 =	525 =
Culmerstr. 10	2. Et.	5 =	525 =
Brückenstr. 40	1. Et.	3 =	500 =
Baderstr. 23	3. Et.	5 =	500 =
Coppernicusstr. 9	1. Et.	4 =	500 =
Tuchmacherstr. 11,	2. Et.	4 Z. u. Kab.	480 =
Altst. Markt 12	2 Et.	4 =	450 =
Coppernicusstr. 8	1. Et.	4 =	450 =
Strobandstr. 4.	2. Et.	3 =	450 =
Brückenstr. 40	2 Et.	4 =	450 =
Baderstr. 22	1. Et.	4 =	450 =
Klosterstr 1	1. Et.	3 =	420 =
Junkerstr. 7	2. Et.	3 =	400 =
Junkerstr. 7	1. Et.	3 =	400 =
Gerstenstr. 8	1. Et.	3 =	400 =
Schul- u. Mellienstr.-Ecke 93	1. Et.	3 Z.	400 =
Mellienstr. 88	2. Et.	4 =	390 =
Brückenstr. 8	Geschäftskeller m. Wohn.		360 =
Friedrich- und Albrechtstraßen-Ecke	4. Et.	3 =	350 =
Bäckerstr. 43	1. Et.	2 Zim. Ent.	350 =
Baderstr. 14	1. Et.	Komtoir	300 =
Baderstr. 2	3. Et.	3 Zim.	300 =
Baderstr. 2	2 Et.	2 =	300 =
Hohestr. 1	3. Et.	2 =	300 =
Gerechtestr. 5	3. Et.	2 =	270 =
Gerechtestr. 35	4. Et.	2 =	250 =
Brombergerstr. 96	Stallg. u. Remise		250 =
Heiligegeiststr. 7/9	Wohnungen		150—250 =
Brückenstr. 40,	part.	1 Flurladen	240 =
Mauerstr. 61	1. Et.	2 =	240 =
Neust. Markt 18	3. Et.	2 =	240 =
Marienstr. 13	2. Et.	2 =	225 =
Mellienstr. 84	3. Et.	2 =	200 =
Mellienstr. 89	3. Et.	2 =	200 =
Grabenstr. 24	1. Et.	2 =	192 =
Brückenstr. 8	part.	2 =	180 =
Junkerstr. 7	3. Et.	2 =	180 =
Strobandstr. 6	4. Et.	1 =	150 =
Hohestr. 1	3. Et.	1 =	140 =
Gartenstr. 64	Kellerwohn.	2 =	100 =
Mauerstr. 61	1. Et.	1 =	90 =
Breitestr. 25	2 Et.	2 =	mbl. 36 =
Schloßstr. 4		2 =	mbl. 30 =
Marienstr. 8	1. Et.	1 =	mbl. 20 =
Schloßstr. 4	1. Et.	1 =	mbl. 15 =
Elisabethstr. 4	Laden m. Wohnung.		
Schulstr. 21	3. Et.	1 =	150 =
Brückenstr. 8	Pferdestall		120 =
Schulstr. 20	Pferdestall.		
Baderstr. 12	großer Stall.		

Staats-Medaille in Gold 1896.

Hildebrand.

Hildebrands Deutscher Kakao.	Hildebrands Deutsche Schokolade.
Hildebrands Deutscher Kakao.	Hildebrands Deutsche Schokolade.
Hildebrands Deutscher Kakao.	Hildebrands Deutsche Schokolade.
Hildebrands Deutscher Kakao.	Hildebrands Deutsche Schokolade.
Hildebrands Deutscher Kakao.	Hildebrands Deutsche Schokolade.
Hildebrands Deutscher Kakao.	Hildebrands Deutsche Schokolade.
Hildebrands Deutscher Kakao.	Hildebrands Deutsche Schokolade.
Hildebrands Deutscher Kakao.	Hildebrands Deutsche Schokolade.
Mk. 2,40 das Pfd.	**Mk. 1,60 das Pfd.**

Vorräthig in allen mit unseren Plakaten versehenen Geschäften.

Theodor Hildebrand & Sohn, Berlin,

Hoflieferanten Sr. Maj. des Königs.

Schützenhaus Thorn.

Vom 23. Februar bis Anfang März 1899:

Sechsmaliges Dresdener-Gesammt-Gastspiel

und Gastspiel von

Henriette Masson, Königl. Hofschauspielerin,
Caesar Beck, vom Berliner Theater.

Bons je 6 Stück werden bis zur Eröffnungs-Vorstellung in der Buchhandlung des Herrn **Walter Lambeck** abgegeben.

Die **Kassenpreise** müssen in Anbetracht der Bedeutung des Gastspiels erhöht werden.

Ich habe mich in **Thorn** als

Maurermeister

niedergelassen.

Mein Geschäftszimmer ist Coppernicusstrasse 7.

Der Besitz eigener Sägewerke und Holzbearbeitungs-Maschinen, langjährige Erfahrung und eine geordnete Vermögenslage setzen mich in den Stand, allen zeitgemäßen Anforderungen im Baugewerbe nachzukommen.

Friedrich Hinz,
Maurermeister.

Hochwichtig für Hausbesitzer!

Doppelten bis dreifachen ev. höheren Miethsertrag für Laden in bester Lage sichert sich ohne Risiko jeder Hausbesitzer durch Uebernahme einer Verkaufsstelle unter meiner Firma auf eigene Rechnung. Netto-Ueberschuß von mindestens Mk. 3000 kann durch schon in gleicher Weise betriebene Verkaufsstellen nachgewiesen werden. Nur geringes Kapital erforderlich, da koulanteste Bedingungen. Offerten erbittet baldigst **Hamburger-Westfälische-Sächsische Cigarren-Lagerei Werner Kielemann in Breslau, Schmiedebrücke 54.**

Vertreter für Transport-Versicherung.

Von einer der ersten und ältesten deutschen Transport-Versicherungs-Gesellschaft werden für das gesammte Weichsel-Gebiet geeignete und angesehene Persönlichkeiten als Vertreter unter günstigen Bedingungen gesucht. Offerten unter Angabe von Referenzen sind unter Chiffre **Z. 549** an **Rudolf Mosse, Stuttgart,** zu richten.

Zum 1. April d J. **suche** ich für meine Buchhandlung einen

Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen.

E. F. Schwartz.

Für mein **Getreide- u. Futtermittel-Geschäft** suche ich per 1. April cr. einen

Lehrling

mit guter Schulbildung.

Stefan Reichel.

Wir suchen zum 1. April eine gut empfohlene

Cassirerin

und für unsere Haus- und Küchengeräth-Abtheilung eine tüchtige

Verkäuferin.

Schriftliche Meldungen erbitten

Thorn. C. B. Dietrich & Sohn.

Apfelsinen

90 Pf. per Dutzend.

S. Simon.

Rügenwalder Cervelatwurst
empfiehlt **Hugo Eromin.**

Einen Lehrling
sucht **G. Sichtau,** Bäckermeister.

Eine Aufwärterin
wird verlangt **Breitestraße 44.**

Mittwoch, d. 1. März, Artushofsaal:

Concert Sandow.

Billets à 3, 2, 1½ und 1 Mk. bei
E. F. Schwartz.

Schützenhaus.

Sonntag, den 19. und Montag, den 20. Februar:

Spezialitäten-Vorstellung

des Ensembles v. Kaisergarten, Posen.

Nur Künstler I. Ranges.

Verein deutscher Katholiken
zu Thorn.

Statutenberathung, Beitrittserklärungen, Vorstandswahl pp.

am Donnerstag, den 16. d. M.,
8½ Uhr Abends
im großen Saale des Schützenhauses.

Der vorbereitende Ausschuß.

Zitherclub „Edelweiß"

ersucht sämmtliche Herren Zitherspieler sich zur Betheiligung an dem Club am **Freitag, den 17. d. M. im Restaurant „Kaiser-Eiche" Neustädt. Markt,** einfinden zu wollen.

Der Vorstand.

Die Preise für

Malton-Weine

aus Malz
(Sherry-, Tokayer- und Portwein-Art)
sind jetzt auf
M. 1,25 für 1/1 Fl., **M. 0.75** für 1/2 Fl.
herabgesetzt worden.

Oswald Gehrke,
Vertreter
der Deutschen Malton-Gesellschaft,
Wandsbeck.

Zur Fastenzeit

empfehle
feinste Brat- u. Delikatess-Heringe,
Rollmops
und täglich frische Räucherwaaren.

J. Stoller, Schillerstr.

Preßkohlen
Steinkohlen } auch frei Haus

empfiehlt billigst
Gustav Ackermann,
am Kriegerdenkmal.

Hofwohnungen, 1 Stube u. Zub., zu verm.
Heiligegeiststr. 7/9. **A. Wittmann.**

Kirchliche Nachrichten.

Freitag, den 17. Febr. 1899:
Ev. Schule zu Czernewitz.
Abends 7 Uhr: Bibelstunde.
Herr Pfarrer Endemann.

Synagogale Nachrichten.

Donnerstag, den 16. Februar, Abends 5 Uhr, Feier des 7. Adar.

Für Börsen- u. Handelsberichte 2c. sowie den Anzeigentheil verantw. E Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 40
der
Thorner Ostdeutschen Zeitung.
Donnerstag, den 16. Februar 1899.

Feuilleton.

Wie es endete.

Roman von Maria Theresia May, Verfasserin des preisgekrönten Romans „Unter der Königstanne".

39.) (Fortsetzung.)

„Gertrud behauptet," fuhr die alte Gräfin fort, „er habe sie betrogen, weil er unter dem Namen Kronau um sie geworben und sie geheirathet hat; sie würde keinen Aristokraten genommen haben. Nun spielt sie sich auf als die Unversöhnliche. Ist das erhört?"

„Rhoden hat mir die Sache mitgetheilt," entgegnete Ingeborg nachdenklich; „ich meinte aber, das wäre zwischen Herbert und seiner Frau längst ausgeglichen."

Ach, Inge, wärst Du doch statt jener meine Schwiegertochter geworden. Mein Herzenswunsch wäre dadurch erfüllt gewesen, und wie glücklich wären wir alle miteinander geworden!"

Lebhaft erröthend sah Ingeborg die Gräfin an. „Weißt Du, Tante, daß ich dem Schicksal sehr dankbar bin, daß Herbert mich nicht gewählt hat?! Gewiß, ich würde nicht nein gesagt haben, und wir hätten eine leidlich glückliche Ehe geführt wie tausend andere; besser vielleicht, weil wir einander beide herzlich gut sind. Aber die innere Befriedigung, das Aufgehen der Wesen ineinander, das Einswerden der Seelen, das hätten wir doch immer vermißt, ohne vielleicht zu wissen, was uns fehlte, denn wir liebten uns nicht, das weiß ich ganz genau!"

„Inge, Inge," rief die Gräfin fast erschrocken, „Du liebst jetzt — wen? wer ist es, wer?"

Ingeborg trat zu der Tante und küßte sie auf die Wange. „Lothar v. Rhoden," sagte sie leise. „Bitte, mache mir keine Einwendungen," fügte sie rasch hinzu, als die Gräfin in höchster Ueberraschung etwas entgegnen wollte. „Ich hätte gewiß in Eurem Sinne eine bessere Parthie machen können; aber keine, die mich mehr beglückt hätte; und da ich überdies die Gewißheit habe, daß ich auch ihn glücklich machen kann, so ist's bei mir beschlossene Sache, daß ich seine Frau werde. Der Großmama habe ich's noch nicht gesagt, weil ich bei ihrem leidenden Zustande immer die Aufregung für sie fürchtete. Ich wähnte ja, mich auf den heftigsten Widerspruch gefaßt machen zu müssen. Nun werde ich es ihr in den nächsten Tagen mittheilen, in ihrer jetzigen Gemüthsstimmung giebt sie bestimmt gleich ihre Einwilligung. Und Du, liebe Tante, sei so gut und edelmüthig, wie Du sein kannst; denke doch daran, daß Dein Wunsch ja wirklich in Erfüllung gegangen ist: Deine Schwiegertochter ist ja doch in Wahrheit auch die Enkelin der Gräfin Frankenthurn und nur das Kind der jüngeren Tochter!"

Die Gräfin entgegnete nichts mehr, sie drückte nur ihrer Nichte krampfhaft die Hand, und als diese das Zimmer verlassen hatte, ging die alte Dame zu dem schön geschnitzten Betschemel, über dem ein kostbares Elfenbeinkruzifix hing, und beugte, in tiefe Gedanken versunken, ihr Haupt auf das Pult. Lange blieb die Gräfin so mit ihrem Gott allein, und als sie später die Jren sahen, war es als läge ein milder Schein über ihrem strengen Antlitz ausgebreitet, welcher dasselbe verschönte.

Seit vollen acht Tagen lag die Gräfin Frankenthurn schwer krank in dem prächtigen Gastzimmer des Schlosses Landskron, und Gertrud durfte sie nicht verlassen. Mit ängstlichen, traurigen Augen schaute die Kranke die junge Frau an, wenn diese dem Wunsche nach einigen Minuten ungestörten Alleinseins nicht widerstehen konnte und derselben sagte, daß Hausfrauenpflichten, die ihr gewiß knapp zugemessen waren, und wenn man das, was sie während dessen vornahm, als solche bezeichnen konnte, sie für kurze Zeit abriefen, und ein Leuchten der Freude erhellte das abgezehrte Antlitz der Greisin, wenn Gertrud wieder erschien.

Acht Tage sind eine kurze Spanne Zeit, und doch, was hatten sie an Gertrud gethan! Unmerklich hatte jede Minute an ihrem Starrsinn genagt, und unmerklich war ein Krümchen nach dem andern abgebröckelt von ihrem Stolze; sie wußte es selbst nicht, und doch war es eine Thatsache, die äußerlich noch nicht an ihr zu merken war; aber sie war da und unaufhaltsam arbeitete in ihrem Seelenleben ein etwas, das sie sich selbst nicht erklären konnte, das ihren Gedanken eine neue Richtung gab und sie ab und zu erschreckt auffahren und sich fragen ließ: Bist Du noch die Gertrud Meynert, die Du warst?

So oft die junge Gräfin während der Vergangenheit jemals an die Verwandten ihrer Mutter gedacht hatte, so war es mit einem Gefühl gewesen, das dem Hasse sehr nahe kam, wenn ein so junges Geschöpf, wie Gertrud damals war, überhaupt schon hassen konnte. Niemals aber war es ihr in den Sinn gekommen, daß sie einst der Mutter ihrer Mutter begegnen würde, ohne ihr sofort mit Verachtung den Rücken zu wenden. Und nun saß sie an dem Lager ihrer Großmutter, und alle ihre Gedanken von Unversöhnlichkeit und Bitterkeit schienen zu schmelzen vor der stummen Bitte um Vergebung, vor dem erschütternden Werben um Liebe in den Blicken und Mienen der Kranken, obgleich sie immer wieder ihren Stolz, ihren Starrsinn zu Hilfe rief. Die Großmutter hatte seit der ersten Begegnung mit Gertrud nicht wieder von der schmerzlichen Familientragödie gesprochen; aber sie ließ in ihrem Verhalten deutlich erkennen, daß sie der jungen Gräfin alle Rechte als Enkelin zugestand, und Gertrud war schon so weit gekommen, daß sie nicht widersprach. Das Nervenleiden der alten Frau trat jedoch nach dem ersten Anfall wiederholt mit solcher Heftigkeit auf, daß der Arzt es jetzt für nöthig fand, die Angehörigen auf die Möglichkeit einer Katastrophe vorzubereiten. War der Anfall vorüber, so lag die Gräfin ruhig und schweigsam da, mit der gesunden rechten Hand nach Gertruds Hand fassend, als ob sie sich immer der Gegenwart der Enkelin versichern wollte. Wenn Ingeborg zu ihr trat, sah die Gräfin Frankenthurn diese mit schmerzlichem Lächeln an und flüsterte auch wohl: „Dir ist kein Unrecht geschehen, Inge, Dir nicht; aber an Gertrud habe ich viel gut zu machen, sie soll bei mir bleiben!"

Ein andermal, als die beiden schönen Frauengestalten nebeneinander an ihrem Bette standen, fragte sie ängstlich: „Seid Ihr Euch gut? Ihr müßt wie Schwestern sein." Und sich zu Gertrud wendend, versicherte sie eifrig und deutete dabei auf Ingeborg: „Sie verdient, daß Du sie lieb hast, sie ist viel, viel besser als ich, sie ist so gut, wie — Deine Mutter war. Reicht einander doch die Hände!"

Herzlich streckte Ingeborg der jungen Frau die Hände entgegen, in welche die junge Gräfin aber nur unwillig und zögernd ihre Hand legte. Die Erinnerung an ihre Mutter lenkte ihre Gedanken auf sich und darauf, wie viel von ihren Grundsätzen bereits verloren gegangen sei. Die Gräfin hatte den Vorgang aufmerksam beobachtet. „Sie ist mißtrauisch," sagte sie wie erklärend und entschuldigend zu Ingeborg, „sie kann nichts dafür, auch das ist meine Schuld. Du, Ingeborg, wirst sie vertrauen lehren, Du bist ja die Aeltere! Jetzt möchte ich schlafen; aber bleibt beide hier!"

Und die beiden Enkelinnen der Gräfin setzten sich einander gegenüber an das tiefe Erkerfenster, das einen wundervollen Ausblick über den Park auf Wiesen und Wälder, auf die in bläulichem Duft schimmernde Bergkette gewährte, die den Horizont schloß. Sie schwiegen beide; die Situation war zu ernst für gleichgiltige Worte, und keine von beiden wagte, von dem zu beginnen, was sie im tiefsten Innern beide gleichmäßig bewegte.

„Gräfin Landskron," sagte endlich Ingeborg halblaut, „ich habe mich gesehnt, Sie einmal allein zu sprechen; doch es bot sich bis jetzt nie die Gelegenheit dazu. Die Krankheit der Großmutter fesselte Sie allerdings fast unausgesetzt an dieses Gemach, in dem wir heute beide zum ersten Male ohne andere Zeugen bei der Kranken sind. Trotzdem habe ich wohl bemerkt, daß Sie mir aus dem Wege gehen, daß Sie es vermeiden, mit mir zu sprechen. Oder habe ich mich getäuscht?"

Gertrud erwiderte den offenen fragenden Blick Ingeborgs mit gleicher Offenheit und Ruhe. „Nein, Komtesse Preyern."

„O, Sie sagen so ehrlich die Wahrheit, wie ich es liebe, und wir werden uns bald verstehen. Flöße ich Ihnen Abneigung ein, d. h. bin ich Ihnen antipathisch?"

„Nein, keineswegs!" entgegnete Gertrud lebhaft.

„Das habe ich empfunden, Sympathien sind fast niemals einseitig. Und doch verhalten Sie sich so kühl und fremd mir gegenüber, daß mir bange wurde um Sie, um mich, um Herbert."

„Um Herbert?" fragte Gertrud scharf.

„Ja, gewiß, um ihn besonders, doch davon später. Sie sind in Ihrer Gesinnung Demokratin, ich weiß das; gilt also Ihre Reserve mir gegenüber nur dem Umstande, daß ich Gräfin bin?"

„Nein," sagte Gertrud langsam. „Ueber den Adel denke ich heute nicht anders, als ich gedacht habe, da ich noch Gertrud Meynert hieß. Aber ich habe einsehen gelernt, daß nicht bei allen Vornehmen der Sinn für Billigkeit und Gerechtigkeit von dem Stolz auf Wappen vollständig erdrückt ist. Ich halte auch Sie für gut."

„Ich möchte es wenigstens sein, Gräfin Landskron." Ein ernstes Lächeln flog um den stolzen Mund. „Warum denn aber die Zurückhaltung?"

Wieder blickten die beiden schönen jungen Frauen einander an, und Gertruds braune Augen schimmerten in jenem tief dunkelgoldenen Glanze, den sie immer annahmen, sobald eine mächtige Erregung die Seele der jungen Frau durchzitterte.

„Weil ich die Stelle einnehme, die Ihnen zugedacht war, Gräfin Preyern; und ohne daß ich das mindeste dafür kann, habe ich Ihnen gegenüber doch ungefähr die Empfindung, als hätte ich ein Ihnen gebührendes Recht usurpirt. Dazu kommt noch," fuhr sie fort, und durch eine Geste bittend, daß Ingeborg, welche sich lebhaft aufgerichtet hatte und sprechen wollte, sie nicht unterbrechen möge, „daß ich mir, seit ich Sie gesehen, sagen muß, um wieviel glücklicher Herbert an Ihrer Seite sein würde!"

Da stand die Komtesse, welche sonst so ruhig zu überlegen pflegte, schnell auf, schlang beide Arme um die schöne junge Frau und küßte die Ueberraschte und sich leicht Sträubende in warmer Herzlichkeit auf den Mund. „Liebste Gertrud, lassen Sie mich mit einem Worte alle Mißverständnisse zwischen uns beseitigen. Ich liebe Rhoden, und will's Gott, so werde ich in diesem Herbste noch seine Frau. Sie wissen garnicht, wie dankbar ich Ihnen bin, daß sich Herbert in Sie verliebt hat; und Herbert kann ja mit Niemandem glücklicher sein als mit Ihnen. Lassen Sie mich Ihnen das schwesterliche „Du" geben, wir sind ja einander so nahe verwandt. Darf ich?" und als Gertrud nickte, rief Ingeborg: „O, Du mußt aber nun nicht länger mit dieser starren Abweisung in Miene und Wort umhergehen, Du quälst Herbert und das verdient er nicht."

„Hat er sich beklagt?"

„Wo denkst Du hin, er würde lieber sterben, als über Dich klagen!"

„Er hat mich unerhört betrogen . . ."

„Pst!" machte die blonde Gräfin und küßte wieder die rothen Lippen Gertruds. „Rhoden hat mir die ganze romantische Geschichte erzählt, und ich habe gefunden, daß Vetter Herbert weder klug noch recht gehandelt hat. Aber er that es aus Liebe, und Liebe verzeiht wohl alles, was durch Liebe gesündigt worden. Doch darüber sprechen wir noch," lenkte Ingeborg ein, als sie sah, wie sich die glatte Stirn Gertruds wieder furchte. „Jetzt will ich von Dir hören, daß Du mich gern hast und als zweite Schwester annimmst."

„Als zweite Schwester?" fragte die junge Gräfin verwundert.

„Nun, Klementine," flüsterte Ingeborg.

„Freilich, doch die kleine schüchterne Klementine kommt mir so oft wie ein Kind vor, daß ich in diesen ernsten Augenblicken an sie kaum als an eine Schwester denken konnte. Aber Dich, Ingeborg, habe ich lieb! Ich fühle, daß Du mir verwandt bist, nicht nur durch Bande des Blutes, sondern im Geist und im Herzen," und die Tochter des Demokraten und die Gräfin Ingeborg umschlangen und küßten sich herzlich. Da regte sich die Kranke, und die Cousinen eilten an das Lager derselben; doch leise athmend, mit geschlossenen Augen lag die Gräfin da. „Verzeih mir," flüsterte Ingeborg und preßte Gertruds Hand, „gegen die arme Großmama liebevoll zu sein, bis — bis zuletzt!"

Die junge Gräfin erwiderte leicht den Druck und beugte sich über das Bett, um ein Kissen zurechtzulegen, das sich verschoben hatte.

Aber es war, als hätte die Kranke die Nähe der Enkelinnen gefühlt, die welken Lider hoben sich, und klar bewußt schaute die Greisin die beiden Frauengestalten an.

„Ihr habt Euch gefunden, Gott sei gedankt, ich lese es in Euren Mienen. Deine Augen Ingeborg, leuchten in frohem Schimmer," sprach sie langsam. „Es wäre jetzt eine Freude gewesen, zu leben; aber ich muß fort, bald, vielleicht noch heute. Da muß ich Ordnung machen, Und Ingeborg, — ich kenne Dich, — Du wirst zufrieden sein, wenn ich gerecht bin."

Ingeborg verstand sie. „Es ist alles gut, Großmama, was Du thust, folge nur Deinem Herzen!"

„Ich will es!" rief die Greisin. „Ruft alle herbei, sie sollen kommen. Ist der Doktor da?"

Er war eben vorgefahren und wurde von Herbert in das Krankenzimmer geführt. Die Kranke reichte dem Herrn grüßend die Hände.

„Mir geht es sehr gut," antwortete sie mit wehmüthigem Lächeln auf die Frage nach ihrem Befinden; „aber zu thun haben Sie nichts mehr bei mir, lieber Kling."

Der Arzt faßte nach ihrem Puls und fühlte nach dem Herzschlag, dann trat er mit ernsten Mienen zurück — es gab wirklich nichts mehr für ihn zu thun. Die Gräfin nickte, als bestätige sie sich selbst ihre Erwartung, und wandte sich zu dem Grafen. „Lieber Herbert, laß den guten alten Pfarrer Frank holen, ich möchte auch ihn noch sehen, ich will mich mit meinem Gott versöhnen. — Nein, gehe nicht selbst," sprach sie, als Herbert, nachdem er mit innigem Mitgefühl ihr die Hand geküßt, sich der Thür zuwandte: „Läute und gieb die Aufträge. Euch will ich noch hier haben — Mama auch. — Schicke auch nach dem Verwalter."

In wenigen Augenblicken erschienen alle Glieder der Familie, die Gräfin-Mutter aufs tiefste ergriffen. Ihre stolze Haltung hatte sie verlassen; das hatte sie nicht geahnt, daß die Frau, die ein ganzes langes Leben ihre Freundin gewesen war, zu ihr kommen würde, um bei ihr zu sterben! Sie warf sich vor dem Bett auf die Kniee: „Du mußt wieder gesunden, Gabriele, hoffe doch, die Kräfte müssen Dir wiederkehren!"

„Mit zweiundsiebzig Jahren? Nicht doch! — Danke mit mir dem Herrn, daß mir ein so glückliches Ende bereitet ist, daß ich bereuen und wenigstens einigermaßen wieder gut machen kann! — Guten Tag. Marveldt!"

Der Verwalter war eingetreten, und die Gräfin-Mutter wollte sich erheben; doch die Aufregung machte die alte Frau kraftlos; da beugte sich Gertrud, welche neben ihr gestanden, einem Impulse folgend, der früher niemals bei ihr hätte Platz greifen können, jetzt sie aber unwiderstehlich dazu drängte, schnell herab und bot ihr Hilfe. Mit einem unbeschreiblichen Ausdruck von Ueberraschung im Antlitz legte die alte Gräfin zum ersten Male, seit Gertrud auf Schloß Landskron war, ihren Arm auf die Schulter der Schwiegertochter und richtete sich empor.

Mit leiser, aber völlig vernehmlicher Stimme und einer Entschiedenheit des Ausdruckes, wie nur in ihren gesunden Tagen, bat die Gräfin Frankenthurn die Anwesenden, Zeugen ihrer letzten Verfügung zu sein. Graf Körting mußte schreiben, der Arzt und der Verwalter sollten als Nichtverwandte, völlig dem Wortlaute des Gesetzes entsprechend, den letzten Willen der sterbenden Frau als Zeugen unterschreiben.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Chronik.

* Eine Abkühlung eigener Art verschafften sich viele Tanzlustige im Louisenthal bei Grünberg. Unter Vorantritt der Musik ging es hinaus auf den Teich, wo eine Polonaise aufgeführt wurde. Schon hatte man auf der Rückkehr das Ufer beinahe wieder gewonnen, als plötzlich das Eis brach. Den Musikanten gelang es noch auf die Böschung zu springen, beinahe die ganze übrige Gesellschaft aber stürzte zumeist bis an die Brust, ins Wasser — Männlein und Fräulein bunt durcheinander. Von hilfsbereiten Händen wurde eine Person nach der anderen dem nassen Element entrissen, bis auch der letzte das Land erreichte. Die meisten kehrten in den Ballsaal zurück und benutzten den Tanz als Gegenmittel gegen die drohende Erkältung.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Warnung.

Seit Einführung der electrischen Straßenbahn haben mehrfach Bestrafungen erfolgen müssen, weil Schüler, Lehrlinge, Arbeitsburschen pp. an der hinteren Perron-Brüstung von außen an den fahrenden Straßenbahnwagen sich festgehalten haben und auf kurze Strecken mitlaufen.

Da hierdurch schwere Unglücksfälle herbeigeführt werden können, so ersuchen wir die Eltern, Lehrer, Lehrmeister und Arbeitgeber, ihre jugendlichen Pflegebefohlenen pp. auf das Gefährliche und Strafbare einer derartigen Handlungsweise aufmerksam zu machen.

Thorn, den 7. Februar 1899.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

1. Der Einkauf zur freien Kur und Verpflegung im städtischen Krankenhause steht unter den Bedingungen des Dienstboten-Einkaufs auch den Handwerksmeistern bezüglich ihrer Lehrlinge frei.
2. Auf Grund und unter Vorlegung des ertheilten Einkaufsscheines (Abonnements-Beitrags-Quittung) darf der Arbeitgeber **bei der Orts-Kranken-Kasse** die Befreiung des versicherungspflichtigen Lehrlings von der Krankenversicherungspflicht beantragen.
   Gemäß § 3b des Krankenversicherungs-Gesetzes in der Fassung vom 10. April 1892 **sind** Lehrlinge auf solchen Antrag von der Versicherungspflicht zu befreien Im Ablehnungsfalle entscheidet die Aufsichtsbehörde endgültig.
3. **Bis zur Befreiung** von der Krankenversicherungspflicht **bleibt** indessen der Lehrling Kassenmitglied und hat der Arbeitgeber den Beitrag weiter zu entrichten.
4. Krankenversicherungspflichtig sind nur diejenigen Handwerkslehrlinge, welche vom Arbeitgeber Lohn oder Naturalbezüge (freien Unterhalt, Beköstigung oder Kostgeld) beziehen. — Lehrgeld schließt nur dann die Versicherungspflicht aus, wenn es zugleich Entschädigung für den Unterhalt einschließt.
5. Der Einkauf zur freien Kur und Verpflegung im städtischen Krankenhause steht auch für nicht krankenversicherungspflichtige Handwerkslehrlinge frei.

Der Magistrat.
Abtheilung für Armensachen.

Mein Haus,

Baderstr. 2, (mit bedeutendem Miethsüberschuß), **will ich unter leichten Bedingungen verkaufen.**

Louis Kalischer.

Standesamt Thorn.

Vom 3. bis einschl. 13. Februar d. J. sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Tochter dem Depot-Vizefeldwebel Roman Schildt. 2. Sohn dem Sergeanten im Ulanen-Regt. Benno Worgitzki. 3. Sohn dem Klempnermeister Adolph Granowski. 4. Sohn der Arbeiterwittwe Martha Kollmann. 5. Unehelicher Sohn. 6. Sohn dem Schiffsführer August Wegner. 7. Tochter dem Schiffseigner Franz Kuminski. 8. Tochter dem Arbeiter Stanislaw Piasecki. 9. Tochter dem Schmied Ernst Deus. 10. Tochter dem Polizeisergeanten Hermann Buß. 11. Tochter dem Schuhmacher Ignatz Mrugowski. 12. Tochter dem Fleischermstr. Theodor Fliege. 13. Tochter dem Arbeiter Eduard Bartz. 14. Sohn dem Arbeiter Michael Kempinski. 15. Tochter dem Schneidergesellen Theophil Templin. 16. Sohn dem Schlosser Emil Heise. 17. Tochter dem Arbeiter Martin Orczikowski. 18. Tochter dem Maurer Jacob Iwanski.

b. als gestorben:

1. Hausbesitzer Ferdinand Golembiewski 66 J. 8 M. 28 T. 2. Hedwig Brandt 6 T. 3. Arbeiter Ludwig Jänsch 62 J. 4. Hans Wilhelm 1 J. 1 M. 13 T. 5. Arbeiter Carl Schewe 39 J. 8 M. 30 T. 6. Arbeiterwittwe Wilhelmine Biszewski 51 J. 7. Bernhard Juraszek 2 J. 5 M. 17 T. 8. Kaufmannswittwe Rosalie Leiser 69 J. 9 M. 11 T. 9. Arbeiter Johann Marks-Mocker 19 J. 5 M. 15 T. 10. Kanonier Hermann Schöneck 20 J. 11 M. 21 T. 11. Schuhmacher Stanislaus Lesniewski 39 J. 10 M. 10 T. 12. Musketier Walter Ehrich 22 J. 8 M. 4 T. 13. Max Klimke 1 J. 4 M. 6 T. 14. Stanislawa Jagielski 11 M. 6 T. 15. Arbeiter Franz Wisniewski 77 J. 5 M. 30 T. 16. Tischler Vincent Bejdacki 77 J. 19 T. 17. Musketier Franz Zamorowski 21 J. 9 M. 25 T.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Geschäftsreisender Eugen Schwittay und Ida Brunck. 2. Sergeant im Fuß-Art.-Regt. 15 Franz Sobczak-Rudak und Elsbeth Gorn. 3. Maurer Friedrich Schombel und Anna Sahonschk, beide Kl. Koschen. 4. Haussohn Hermann Kornahrens u. Sophie Matthei, beide Ringstedt. 5. Maurergeselle Johann Filipp und Auguste Heidukowski, beide Danzig. 6. Fleischermeister Eduard Nowitzki und Anna Wormeck-Montauerweide. 7. Schutzmann Johannes Liebig-Berlin und und Elise Koch-Finkenwalde. 8. Kaufmann Karl Lipinski-Gleiwitz und Agnes Hecht.

d. ehelich sind verbunden:

1. Schuhmachermeister Johann Sutorowski mit Wittwe Franziska Skarboszewski geb. Wykrzykowski. 2. Kaufmann Jacob Switalski mit Marianna Czechak. 3. Musiker August Koch-Wernigerode mit Petronella Brzezicki. 4. Arbeiter Albert Kozlowski mit Maria Käse. 5. Malergehilfe Eduard Lewizki mit Eleonora Pekanski.

Wasserleitung.

In der Nacht **vom 16. zum 17. d. M.** wird die **Hauptdruckrohrleitung der Innenstadt** und der **Vorstädte gründlich durchgespült** werden.

Die Spülung beginnt um 9 Uhr Abends und endet voraussichtlich 12 Uhr Nachts.

Da während dieser Zeit die Haupt- und Zweigleitungen zeitweise vollständig entleert sein werden, so wird den Hauseigenthümern und Bewohnern empfohlen, sich mit dem **zur Nacht erforderlichen Wasserbedarf** rechtzeitig zu versehen.

Um zufließende Unreinlichkeiten und Stöße in der Innenleitung zu vermeiden, ist es rathsam, die Privathaupthähne im Revisionsschacht für die genannte Dauer zu schließen.

Thorn, den 13. Februar 1899.

Der Magistrat.

Die Lieferung der im Etatsjahr 1899 erforderlichen **Erleuchtungs-, Reinigungs- u. Desinfektions-Materialien, Farben, Oele pp.** sowie **1725 Kubikmtr. Kiefern-Klobenholz u. Schornstein-Reinigungs-Arbeiten** soll öffentlich verdungen werden.

Angebote sind bis **Montag, den 27. d. Mts., Vormittags 10 Uhr** im Geschäftszimmer der unterzeichneten Verwaltung, wo auch die Bedingungen ausliegen, einzureichen.

Garnison-Verwaltung Thorn.

Am Freitag, den 17. d. M.:
Vormittags 10 Uhr
sollen in der Försterei des Waldes **Papau** bei Thorn
230 Rm. starkes trockenes Fichtenklobenholz 1. Klasse
gegen Baarzahlung und Abfuhr innerhalb 14 Tagen verkauft werden.

Dominium Ostaszewo.

Forstrevier Neu-Grabia.

Nutzholz-Verkauf.

Mittwoch, den 22. d. M.,
Vormittags 10 Uhr
sollen im **Ferrari**'schen Gasthause zu
Podgorz
aus dem Kahlschlage in Jagen 53 (früherem Jagen 107) an der Warschauer Zollstraße, günstig für Thorn gelegen,
500 Stück Stammholz mit 380 Fm. Festgehalt
meistbietend nach den im Termin zu verlesenden Verkaufsbedingungen verkauft werden.

Auskunft ertheilt der Herzogl. Förster **von Walkowski** zu Kuchnia, Post Ottlotschin.

Aschenort, Post Ottlotschin, den 13. Februar 1899.

Herzogl. Revier-Verwaltung.
Clauder.

Erbtheilungshalber

sind die Grundstücke:
Brombergerstraße 31,
Brombergerstraße 50/52,
Mellienstraße 73
zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt Schlossermeister **R. Majewski,** Fischerstraße 49.

✽ Ein Laden ✽

z. v. bei **A. Wohlfeil, Schuhmacherstr. 24.**

Herrschaftliche Wohnungen

von 5, 6 u. 7 Zimmern vom 1. April 1899 zu vermiethen in unserem neuerbauten Hause
Friedrichstraße Nr. 10/12.

Eine kleine Wohnung,
3 Zimmer und Zubehör, 3 Treppen hoch, für 290 Mark **zu vermiethen**
Culmerstraße 20.

Wohnung
zu vermiethen **Bachestraße 12.**

Eine Wohnung

von 3 Zimmern mit Zubehör und Veranda ist versetzungshalber von gleich od. 1. April zu vermiethen.
L. Casprowitz, Kl. Mocker, Schützstr. 3.

Die von Herrn **Goldschmidt** innehabende

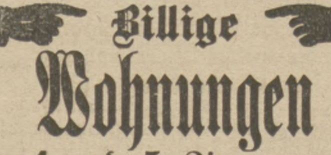
Wohnung,

Brombergerstraße 24, schrägüber dem Botanischen Garten, **bestehend aus sechs Zimmern mit reichlichem Nebengelaß und schönem Garten,** ist wegen Fortzug nach Posen vom 1. April ab zu vermiethen.
Heinrich Tilk.

Brückenstr. 32, 3 Treppen,
1 Wohnung, 3 Zimmer, Küche u. Zubeh., vom 1. April 1899 für 350 Mk. zu verm.
Zu erfragen bei **Krüger, Hof I.**

Kleine Wohnungen

von je 3 Zimmern, Entree, Küche, Speisekammer und Abort — alle Räume direktes Licht — **sind vom 1. Januar od. spät. zu verm. in uns. neuerbaut. Hause Friedrichstr. 10/12.** Badeeinr. im Hause.



Billige Wohnungen

von 4 und 5 Zimmern vom 1. April zu vermiethen. Anfragen Brombergerstr. 60 i. L.

Kl. Wohnung für 70 Thlr. Brückenstr. 27.

Wohnung
von 2 Stuben, Alkoven, Küche u. Zubehör zu verm. Zu erfragen Bäckerstraße 45.

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt im Soolbad Inowrazlaw.
Vorzügl. Einrichtungen. Mäßige Preise
Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände 2c. Prospekt franko.

Atelier für Promenaden-, Sport- und Reise-Costüme.
Anfertigung nach Maaß, auf Wunsch innerhalb 24 Stunden.
Größte Auswahl in Garnituren.
F. Preuss, Heiligegeiststraße 13.

Danziger Anthracit-Werke.

Als bestes Brennmaterial für Dauerbrandöfen jeden Systems empfehle ich die aus bestem Rohmaterial (Gellyceidrim Big Vein) auf meinem Anthracitwerk in Neufahrwasser frisch gebrochenen und sorgfältig sortirten

Anthracitkohlen.

Diese Kohlen sind frei von Grus und Erztheilen. Sie verstauben deshalb weder die Zimmer, noch verschlacken sie die Oefen.

Nussgrösse für Oefen der Systeme Lönholdt, Juncker & Ruh, Riessner, Hansen etc.

Erbsgrösse für Cadé-Oefen.

Durch jeden Kohlenhändler zu beziehen.

Th. Rodenacker,
Danzig.



HOHENLOHE'SCHES HAFER-MEHL

einzig richtiger Zusatz zur Kuhmilch für kleine Kinder und Magenleidende.
Niederlagen durch Plakate kenntlich.



Sehr alter Kornbranntwein 1734

Marke: E. H. Magerfleisch Wismar a. d. Ostsee, ist eingeführt in annähernd 10000 Geschäften Deutschlands. Kornbranntweinbrennerei gegründet im Jahre 1734 ist präm. m. vielen goldenen Medaillen, dem franz. Cognac an Güte gleichstehend. Export nach allen Welttheilen.
Zu haben pro Originalkrug 1 Mk., Liter Mark 1.70 bei:
A. Kirmes und **Heinrich Netz.**

1 Wohnung, 5 Zimmer,

mit allem Zubehör,

1 Wohnung, 7 resp. 8 Zimmer,

mit allem Zubehör, von sofort oder 1. April zu vermiethen. Anfragen Brombergerstr. 60 im Laden.

Wohnung,

I. Etage, **Schillerstr.** bei Frau **Dinter,** 4 Zimmer nebst allem Gelaß vom 1. April resp. auch früher billig **zu vermiethen.**
Zu erfragen im
Kaufhaus M. S. Leiser.

Grosser Hof und Stallungen,
eventuell zu Werkstätten geeignet, zu verm.
Zu erfragen **Brückenstr. 5.**

Balkonwohnung von 4 Zimmern, Küche, Speisek. v. s. z. verm. Mocker, Rayonstr. 8.

Drei Zimmer, Küche
für 250 M., Gerechtestr. 35, zu vermiethen.

Die von Herrn Hauptmann **Zimmer, Baderstr. 6,** bewohnte

Wohnung

ist vom 1. April 1899 zu **vermiethen.**
Näheres bei **Heinrich Netz.**

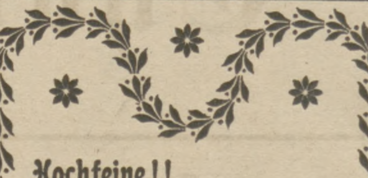
In meinem Hause Baderstraße 24 ist von sofort oder später die III. Etage zu vermiethen.
S. Simonsohn.

2 Wohnungen
von je 5 hellen Zimmern und heller Küche, mit allem Zubehör, **Brückenstraße 18,** zu vermiethen.

Altstädtischer Markt 20,
1. Etage, ist eine Wohnung von 6 heizbaren Zimmern zu vermiethen.
Zu erfragen 2. Etage **L. Beutler.**

!! Corsetts !!

in den neuesten Façons, zu den billigsten Preisen bei
S. LANDSBERGER,
Heiligegeiststraße 18.



Hochfeine!!
geschmackvolle!!
Neuheit!!

Lore-

Besuchs- (Visiten-)

Karten

(hochgepresste Druckfläche, geprägte breite Umrandung)
in der
Buchdruckerei
der
Th. Ostdeutschen Zeitung,
Brückenstrasse.



Eine Wohnung,

zwei Stuben nebst Küche, zu vermiethen
Araberstr. 9. A. Jankiewiecz.

Brombergerstr. 46
mittelgroße Wohnung ab 1. April zu **vermiethen.** Näheres **Brückenstraße 10**
Kusel.

1. Etage,

bestehend aus 7 Zimmern und Zubehör ist vom 1. April **zu vermiethen.**
E. Szyminski, Windstraße 1.

1 Treppe

ist eine Wohnung von 3 Zimmern, Entree, Küche u. Zubehör vom 1. April zu vermieth.
Jakobstraße 9.

Eine Wohnung

zu vermiethen **C. Schütze, Strobandstraße 15.**

Kleine Wohnung

nach vorn zu verm. **Neust. Markt 18 III.**

Eine Balkon-Wohnung

und eine **kl. Wohnung** p. 1. April z. v.
H. Schmeichler, Brückenstr 38.

1 Stube v. 1. April z. verm. Gerstenstr. 13.

Ein Herr als **Mitbewohner** für ein möbl. Zimmer gesucht Gerechtestr. 26, I.

Für Börsen- u. Handelsberichte 2c. sowie den Anzeigentheil verantw. E. Wendel-Thorn.

Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig vom 1. Oktober 1898 ab.

Abgehende Züge.

Richtung Bromberg.

Ab Thorn	an Brombg.	an Berlin	an Danzig	an Königsb.
5.20V.	6.11V.	11.31V.	9.45V.	12.31N.
7.18V.	8.29V.	5.59N.	2.15N.	5.34N.
11.46V.	1. N.	7.32N.	5.30N.	9.24N.
5.45N.	6.55N.	5.37V.	12.08V.	2.38V.
7.55N.	9.43N.	—	—	—
11. N.	11.55N.	6.18V.	—	—

Richtung Posen.

Ab Thorn	an Posen	an Berlin	an Breslau	an Halle
6.39V.	9.55V.	2.55N.	1.57N.	7.30N.
11.49V.	3. 7N.	11.46N.	7.45N.	6.36V.
3.28N.	6.40N.	5.28V.	9.34N. (b. Guben)	
7.15N.	11.01N.	11.13V.	—	—
11. 4N.	1.24V.	6.39V.	5.28V	10.20V.

Richtung Insterburg.

Ab Thorn	an Strasburg	an Insterb.	an Memel	an Königsb.
1.12V.	—	7.57V.	1.54N.	8.57V.
6.37V.	8.59V.	1.10N.	7.46N.	2.43N.
10.45V.	1.35N.	6.29N.	10.47N.	7.24N.*)
1.54N.	5. 2N.	11.25N.	—	—
7. 6N.	10.09N.	(bis Allenstein)		8.57V.*)

Richtung Marienburg.

Ab Thorn	an Culm	an Marienbg.	an Danzig
6.13V.	8.15V.	11.12V.	12.48N.
10.37V.	12.36N.	3.38N.	5.30N.
2. 1N.	4.46N.	7.09N.	8.36N.
5.45N.	7.39N.	10.21N.	12. 8V.
8.10 N. an Graudenz 10.40N.			

Richtung Alexandrowo.

Ab Thorn	An Thorn
1.09V.	4.30V.
6.35V.	9. 8V.
11.54V.	4.41N.
7.37N.	10. 9N.
—	—

Ankommende Züge.

Richtung Bromberg.

Ab Königsbg.	ab Danzig	ab Berlin	ab Brombg.	an Thorn
4. 5N.	7. N.	2.27N.	11. N.	12.17V.
—	—	7.15N.	12.19V.	1.04V.
4. 5N.	7.00N.	11.20N.	5.05V.	6.03V.
12.47V.	5.00V.	11.43N.	9.16V.	10.25V.
—	—	--	11.53V.	1.33N.
9. 4V.	11. V.	9. 2V.	4.10N.	5.20N.

Richtung Posen.

Ab Halle	ab Breslau	ab Berlin	ab Posen	an Thorn
6.23N.	1.30N.	11.10N.	3.10V.	5.55V.
—	—	—	6.40V.	10.04V.
—	6.38V.	—	10.24V.	1.44N.
—	11.15V.	8.35V.	3.18N.	6.45N.
7.40V.	11.10N.	—	7. 5N.	10.30N.

Richtung Insterburg.

Ab Königsbg.	ab Memel	ab Insterbg.	ab Strasburg	an Thorn
7.36N.*)	—	(von Allenstein)	—	5.08V.
	〃	〃	6.45V	9.37V.
10.44N.	—	4.17V.	—	11.30V.
8.34V.	3.37V.	10.10V.	2.45N.	5.31N.
12.45N.	9.46V.	3.29N.	7.56N.	10.24N.

*) Ueber Kobbelbude-Allenstein.

Richt. Marienburg.

Ab Danzig	ab Marienbg.	ab Culm	an Thorn
(von Graudenz)		5.10V.	8.00V.
5. V.	6.41V.	9.30V.	11.36V.
8. V.	9.26V.	—	3.15N.
11. V.	12.28N.	2.56N.	5.15N.
3.45N.	5.27N.	6.06N. / 8.06N.	10.12N

Die Zahlen unter Berlin beziehen sich auf die Station „Friedrichstraße", die unter Thorn auf den Hauptbahnhof. (Unterschied gegen „Thorn Stadt" etwa 6 Minuten.) Die Fahrzeiten von 12. 1 Nachts bis 12 Mittags sind mit V., die von 12. 1 Mittags bis 12 Nachts mit N. bezeichnet.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.